



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für Ehrliche Leuth/ Oder
Eigentlicher Entwurff/ und Lebens-Beschreibung deß
Jscariothischen Bößwichts**

Worinnen unterschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ und
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten; Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen/ der jetzigen
verkehrten/ bethörten/ versehrten Welt die Warheit under die Nasen zu
reiben: ...

Abraham <a Sancta Clara>

Bonn, 1687

Der unglückseliger Ehestand Ciboriä und Ruben/ als Elteren des Judä.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59519)

ser Ehr und Heiligkeit sollen gelangen; Zweifels ohne seynd solche Träume von Gott gewest. Wie es aber Eiboria der Mutter Juda getraumet hat / daß sie werde ein Erz-Schelman auff die Welt bringen / von wem solcher Traum herkommen / laß ich es dem verständigen Leser über / von welchem mit getraumet / daß er es zum besten werde erörtern und auflegen.

Der unglückseliger Ehestand Eiboria und Ruben / als Eiteren des Juda.

Nachdem die unglückselige Eiboria ihrer schwarzen Leibs Frucht entbürdet worden / und mit dem Juda nieder kommen / hat sie wol jene Freud nicht geschöpft / von welcher Christus gesagt bey dem Johan. 6. Ein Weib / wann sie gebähret / so hat sie Traurigkeit / dann ihre Seind ist kommen / wann sie aber das Kind geböhren hat / so gedenckt sie nicht mehr an die Angst / umb der Freud willen / daß ein Mensch in die Welt geböhren ist; Sondern es war Eiboria ganz beschürzt / weil sie ein solchen Vöschwär ans Tageslicht gebracht / der ihr ganze Freundschaft wird verfinstern. Weiter demnach künfft / ihme die mütterliche Brust zu reichen / der keine andere Ammel / als wie Romulus und Rhemus haben verdient; Ja / damit sie sambt der Freundschaft dessen künfftige Schandthaten nicht ansichtig würde / ist sie von aller mütterlicher Neigung abgetrieben / den neugeböhren großkopffenden Ruben in ein Dimsen-Körblein gelegt / und dem wilden Meer überantwortet; Zu schmerzen ist / daß er in dem fall dem gerechten Moysß gleichere: Was an Galgen gehört / ertricket nicht / ist absonderlich an diesem jungen Luder wahr worden. Zumahlen dieser junge Judas ohne Befahr fortgeschwommen / und von den Meer-Wellen in die Insul Ischarloth gerrieben worden / warvon er den Nahmen geschöpft. Gleich damahlen gieng die Königin selbigen Orts an dem Meer-Ufer spazieren / nitwahr / daß ein Körbl zum Gestatt schwimmer / und weil sie dardinnen ein kleines Kind ersehen / befiel sie also bald / solches in aller still nacher Hoff zu tragen / stellte sich / weil sie ein geraume Zeit unfruchtbar / als wäre sie groß Leibs / auch endlich durch Beyhülff anderer Weiber. Ist / zeigt sie sich / als wäre sie niederkommen / und dieses Kind geböhren; Da heiff es wol: Wie gröffer der Schelm / je besser das Glück. Aliter ist sanft abzunehmen / wie unglückselig der Ehestand Eiboria und Ruben der Eiteren Juda gewest / umb weil sie ein solchen Unflut gezeuget / ist unruhmassig / daß ein solcher Ehestand mit andern Dhntharen besetzt sey gewest / und weil er so schlecht von Gott gesegnet ware.

Paolet.
ibidem.
Narciss.
al Font.
fol. 35.

al Font.

Als der Jüngere Tobias auff eine Zeit wolte die Füß waschen / wird er ansichtig eines grossen Fisches / so mit aufgesperrem Machen schnell zum Ges
staz

flut geschwommen / welchen er aber alsbald auß Befehl des Engels auß das
 ruckne Ufer hinauß gezogen / der Fisch aber zappelte / tanzte / hupfte vor seinen
 Hüßen dergestalt / als wolte er vor Freuden etliche nasse Capriol schneiden/
 worauff der Engel alsbald dem Tobia geschafft / er solle den hupffenden Fisch auß-
 walden / und neben anderen die Gall heraus nehmen. Diesem Tobiaschen Fisch
 ist nicht ungleich der Ehestand / welcher äußerlich das Ansehen hat / als stecke er
 voller Freuden; aber du / mein lieber Welt. Mensch / beschaue diesen Fisch inwen-
 dig / da wirst du schier nichts als Gall antreffen in dem Ehestand / viel und fast un-
 zahlbare Bitterkeit finden.

Jenes Confect, in welches die erste Eltern / wol rechte Schleß. Eltern ge-
 büßen / und auff solches büßen das büßen gefolgt / ist nach etlicher Lehrer Auf-
 sag kein Apffel gewest / sondern ein Indlanische Feigen / welche man noch heut.
 ges Tags die Adams. Frucht nennet / ist aber im wenigsten gleich den Feigen un-
 serer Länder / sondern ganz rund / und überauß schöner Gestalt / als hätte sie die
 Farben von einem Regenbogen entlehnet / und so man dieses Obst auffschneidet /
 findet man darin ganz natürlich das Creuz Christi mit allen Passions. Instru-
 menten / welches ja zu verwundern / und sol eben diese sene Frucht seyn gewest / in
 welche Adam so unbedachtam gebissen.

Dieses Obst ist ein eygenlicher Entwurff des Ehestands / welcher auß-
 serlich den Schein hat / als lehe er nichts als süß / ja ein lauterer Zucker. Ge-
 wöb / ein Honig. Saß / ein Herzen. Fest / ein Freuden. Keller / ein Alchemos-
 Büchsen / ein Lust. Garten / ja ein himmlisches Schmecker. Düssel / aber / aber /
 und wiederum aber / das Inwendige stimmt nicht zu mit dem Außwendigen /
 dann inwendig im Ehestand nichts als Creuz und Leyden zu finden. Ueber
 Welt. Aff / verzehre mit / daß ich dich also frembd tituliere / gehe mit mir auß
 angenehmen Sommers. Zeit ein wenig hinauß / einen günstigen Luste zu
 schöpfen / da wirst du gleich hören der Nachtigal ihr viestimmiges Flöb / des
 Stimpels sein abgeschmacktes Gellen / der Wachel ihr schlagende Hals. Uhr /
 des Siggis sein härtliches Wald. Geschrey / der Amsel ihr gemeines Schleiffen.
 Krad / der Lerchen ihr Te Deum laudamus / des Stigelis sein Passarello / &c.
 Da wirst du gleich förmig sehen der Wiesen ihr gestreckte Arbeit / des Waasen
 grünsummen Teppich / der Felder ihr häufige Fruchtbarkeit / der Wälder ihr
 luftiges Lauber. Fest / aller Erd. Gewächs seeliche Auferstehung / des ganzen
 Erdbodens hochzeitliches Geyräng / Gehe weiters / und genieße der göldenen
 Zeit nach Genügen / laß uns ein wenig spazieren gehen auff der grünen Ge-
 stäten des rauschenden Fuß / welcher mir und dir vorkommt / wie ein Spiegel
 in einer grünen Kalm / und wie ein flüssender Crystall / was noch mehr / wir
 sehen in diesem Wasser die schönen gefärbten Wölcken / die schöne strahlende
 Sonn / den schönen blauen Zirck / das schöne blaue Gewöb / den schönen Him-
 mel selbst; Demnach lieber Bruder / hast du Lust im Himmel / so stürz dich
 hinein

Manet in

ABRAHAM
 Clara
 Judas
 1611
 171

hinet / und schicke mir sein forderliche eine Staffetta, wie es im Himmel zugehet.
Da antwortet dieser / daß er in solchem Spiegel pflege zu paffen / dann so er sich
möchte in den Fluß hineinsencken / würde solcher den Dabmen verklehren / und
nachmahls ein Stockfisch, Driß genennet werden / in Bedenckung seiner Thor-
heit; dann in diesem Wasser kein Himmel / sondern nur ein bloßer Schein des
Himmels / ja an statt des Himmels würde er das trübe Wasser sauffen / und gar
den Untergang leyden.

Es gibt so viel ohnbefonnene Adams Kinder / wann man vom Ehestand
redet / so spizen sie die Ohren wie der Schimmel / da er sich den Habersack schüt-
ten / es schlägt ihnen der Puls / als wolt er auff der Post reiten / wann nur die ge-
ringste Meldung geschicht von der Hochzeit / es dünckt ihnen / als seye in dem Ehe-
stand ein lauter Himmel; O Himmel! es ist weit gefehlt / es ist nur also der bloße
Schein / es ist nichts darin zu finden / zu gründen / als trübes Wasser / verseyhe
Verübüssen und Widerwärtigkeit.

Arnold.
Raysius
in avit. ad
Nat. SS.
Belgii, 3.
Mac.

Es kan nicht besser der Ehestand lebendiger entworfen werden / als durch
seinen Wunderbaum zu Alcañ in Niederland / allwo ein gemeines Baurenweib mit
Schulden also überladen war / daß sie endlich auß Noth ihre eigene Kleider den
Juden allda umb ein wenig Baarschaft zu verpfänden gesucht / damit sie nur ein
etwas die Creditoren besetzenden möchte / die Juden aber / als verstockte Sarans
Gemüther tragen der armen Haut vor / wie daß sie in Ansehung der Kleider nit
eigen Heller wolten vorstrecken / wol aber ein simliche Summa Geld ihr in die händ
werffen / wann sie ihnen wolt ein consecrirte Hostien einhändigen / welches gar
füglich möchte geschehen dazumahlen / als sie solche auß des Priesters Hand em-
pfangen / sind ohnvermerck anderer wieder auß dem Maul stichen würde. Das
Weib läßt sich von dem anerbottenen Geld verblenden / geht bey öfterlicher Zeit zu
dem Altar Gottes / empfänger auß ihre verrätherische Zung das höchste geheim-
niß / und nimt solches wiederum auß dem Mund / des verruchten vorhabens / dieses
den Hebräern zu überlefferen / unter wegs aber nagte sie der unnütze Gewissens-
Wurm dergestalten / daß sie ihr Gemüth verändert / und solche Hostien in dem
nächt an dem Weg verborgen Eschenbaum verborgen. Nun siehe Wunder! Au-
genblicklich hierauff fängt der lang verborbene Baum an zu grünen / und sich mit
schattenreichen blättern bekleiden / wesenthalben ein großer Zulauff des Volcks ent-
standen / und was solches Wunder vergrößert / viel krumm / lahme / blinde / und
andere pfehhaffte Menschen ihre gewünschte gesundheit erhalten; der Herr aber
desselbigen grunds / auß dem der Baum gestanden / empfunde hierdurch einen
mercklichen Schaden / umb willen durch den grossen Zugang der Tränd. Acker
unnützlich zerretten wurde / geht demnach hin / und wöl solchen Baum umhauen /
vermerck aber dieses größte Wunder / daß alle Schatten so herunter gefallen / ein ge-
stalt der blutigen Kreuz hätten / und sich mit zusammen geschlagenen Händen / daß
dieser Baum voller Kreuz / ja ein lauterer Kreuz / welches nachmahls der geistli-
chen

den Obrigkeit ist umbständig angedeutet worden/ sambr freywilliger Verstandnis obbestanden Weibs Bild.

Der Ehestand ist ein Baum/ welchen der Allmächtige Gott selbst ge-
pflanzet hat; dieser Baum grünet dermassen leblich/ breitet seine Blätter volle
Frucht also auß/ daß er den Menschen fast die Augen/ und mit den Augen das Ge-
müth auff Magnet. Arsch ziehet/ derenhalben ein so grosse Menge zu diesem Baum
eylet/ und denselben umfasset; Aber schauet ein wenig ihr Welt. Menschen/
wie dieser Baum beschaffen/ werdet spühren/ daß er voller Creutz/ ja fast lauter
Creutz daran/ darln/ darumb.

Anno 1503. hat man zu Neuspensurg/ Nürnberg/ Landeshut/ &c. und andern Fak. tēp.
orten auff den Kleibern der keuch rothlechte Creutz gefunden/ welche vom Himmel
gefallen/ und durch kein waschen kondten aufgebracht werden/ bis sie endlich den
neunten Tag selbst verschwunden. Aber in dem Ehestand regnet es nit nur ein Jahr
stunmahl Creutz sonder wol alle Monat/ ja alle wochen/ auch oft tag und Sunnd.

In Spanien auff allen Gebäuden/ welche D. Cardinal Peter Confalez de Nierenb.
Mendoza hat auffrichten lassen/ wächst noch heutigen Tag/ durch ewiges Wun. l. i. de
derwerck ein Kraut wie ein Creutz/ welches der Andacht zugemessen wird/ die ge. Mir.
dachter fromme Cardinal zu solchen heiligen Stieg/ Zeichen hatte/ aber in dem
Ehestand ist solches gar kein Wunder/ zumahlen nicht allein Creutz auff dem
Hauß/ sondern auch im Hauß/ Stuben und Kammer/ ja allenthalben wachsen.

Die ohngereimte Israellisch: Maul. Affen seynd auff eine Zeit verdrüssig Num. ii.
worden über das süsse Manna oder Him. mel. Brod/ in welchem doch aller Safft
und Krafft ware/ ja sie haben noch darüber dem Moysi üble Wänter angehengt/
den sanftmüthigen Mann mit lästerworten angetast/ und ohnverschämbr ins
Gesicht gesagt/ sie wünschten/ daß sie noch in Egypten wären bey den Zwiffeln/
solche würden ihnen tausendmahl besser schmäcken. O ihr undankbare Gefellea/
und stinckende Knoblauch. Wänter/ sollen euch die Zwiffel angenehmer seyn/ als
das liebliche Manna/ daß euch diese das Hers abtossen/ so gibts euch ein Krafft/
Hfut! Aber sag an du murretsch Gefind/ wo die mehristen Zwiffel anzureffen/
vielleicht in Egypten? Ihr Zwiffel. Wänter sagt die Wahrheit nicht/ müß wissen/
daß in dem Ehestand die mehriste zu finden/ allda ohne Zwiffel gibts Zwiffel
ohne Zahl: Wie zwifflet nicht mancher sein armes Weib? Wie zwifflet nicht man-
chen seine Mann? wie zwifflet nicht oft einen seine Kinder? wie zwifflet nicht man-
chen seine Diensthotten? &c. Es gibe mit einem Wort hierin Zwiffel ohne Ab-
gang/ leyden ohne Zahl/ Elend ohne Maß/ Kegeren ohne Grund/ in der Kuchel/
Stuben und Kammer/ findet man oft lauter Jammer.

Der H. Petrus befand sich etwas in der Stadt Joppen/ und betete in ruh. Act. ii.
rendem Geben geriet er in etne sehr tieffe Verjückung/ und wurde ihm geeygt
ein seltsames Gesichte/ er thäte wahrnehmen/ was massen ein groß leines. Tuch
mit vier Rippen vom Himmel herab gelassen werde zu ihm/ und als er in sol-
ch

Manet in

ABRAHAMI

de Clara

Iudas

Ibril

M.

Des mit fleiß hinein schaute/ merckte er/ daß so wohl gehende Eher/ stehende Eher/ und auch kretschende/ benamlich Schlangen/ Artern/ Vltroschleichen/ re. darinnen waren; öre beynebens ein Stimm vom Himmel/ die ihm schaffe/ er sol auffstehen/ alles dieses schlachten/ und essen; Petrus aber schreiet hier zu den Kopff/ sag! Her/ das laß ich wohl seyn/ dann niemahlen nichts unreines in mein Maul kommen.

Ich weiß zwar/ daß dieses Gesicht/ so dem Petro begegnet/ voller geheimnis Ware/ und viel schöne Aufdeutungen von den heiligen Lehrern darauf gezogen worden: Ich aber sage es denen Eheleuten/ daß sie gar offte solche Düssel/ welche Petrus gezwungen zu essen/ schlucken müssen; wie offte muß er Salgenvogel/ plumper Esel/ fauler Hund/ harter Puffel/ ungeschickter Stimpel/ re. schlucken: Wie offte muß sie Bestia, Krone/ Diebsvieh/ giftige Schlang/ Teuffels. Raß/ re. schlucken/ und Gedult ertragen/ auß Sorg/ es möchte noch trübers Wetter hernach folgen.

Darumb die Eheleuth müssen einen guten Kopff haben/ dann sie gar offte das abkämpfen leyden.

Die Eheleuth müssen gute Zähne haben/ dann sie gar offte etwas müssen verbeissen.

Die Eheleuth müssen gute Finger haben/ dann sie müssen gar offte durch dieselbe schauen.

Die Eheleuth müssen ein guten Rücken haben/ dann sie gar viel müssen übertragen.

Die Eheleuth müssen einen guten Magen haben/ dann sie müssen viele harte Brocken schlucken.

Die Eheleuth müssen ein gute Leber haben/ dann es kretschet ihnen gar offte etwas darüber.

Die Eheleuth müssen gute Achseln haben/ dann sie müssen dieselbe offte über ein Sach schupffen.

Die Eheleuth müssen gute Füß haben/ dann es drückt sie der Schuh gar vielfältig. Mit einem Wort: Patiencia ist die erste Haus. Steuer/ so die Eheleuth haben müssen.

Man wird bald nicht andächtiger Leuth finden/ als die Eheleuth/ dann sie gehen alle Tag mit dem Creutz/ und kommen sie mir vor/ wie die Schifflein am Gestatt/ welche zwar angebunden/ und scheitnen/ als gesehen sie einer Ruhe/ man wird aber doch sehen/ daß eines das ander stoffet; also seynd gleichförmig die Eheleuth zusammen gebunden durch das heilig. Sacrament/ und einhelliges Ja/ auch scheitnet ihr Stand ein Ruhestand/ man wird aber dennoch mercken/ daß eines das andere plaget/ und thut es nicht hageln/ so zepgen sich doch zuweilen die Bitter. Der Ehestand mag ewdlich verglichen werden der vergoldten Arden des Bundes im Alten Testam. re/ auff welcher zwey goldene Cherubin waren/ welche auß Befehl Gottes einander musten anschauen; Also im Ehestand sol

eins das andere freundlich ansehen / und nicht sie gegen Orient, und er gegen Occident, dann auff solche weis seynd sie gleich den Samsonischen Fächsen / welche die Philistäische Felber in Brand gesteckt / diese waren zwar zusammen gebunden / aber die Köpff waren weit voneinander / und schauere einer hi, der an der hor. O Du! das ist ein Spott.

Dahero / meine Welt. Menschen / so euch doch die Zähn wässern nach dem Ehestand / so leget zuvor alles wohl auff die Waag. schalen / fahret nicht gar zu gähe in Habern. Brein / damit ihr euch das Maul nichts verbrennet; erwäge fein reifflich alle Umständ / alle Eigenschaften und Neigungen selbiger Person mit welcher ihr euch wollet verbinden. Jener muß ein ohnedachselamer Lapp seyn Luc. 14 gewest / von dem das Evangelium registriret / wie daß er neben andern zum Dochtel. Wahl ein hefftiges Lab. Schreiben empfangen / nachmahls aber persöhnlich nicht erschienen / sondern durch die Diener / so ihm zum andertenmahl rufften / folgende ohngereimte Antwort beybringen lassen / wie daß er habe ein Dorff gekauft / und nun vonnöthen wäre / daß er hinaufgehe / und selbiges besichtiget / sol ihn also entschuldiget haben: Laß mir den ein Stroh Köpff seyn / der etwas einkaufft / welches er noch nicht gesehen / er hätte sein sollen vor dem Kauff das Dorff genau besichtigen / den Augenscheln aller Inwohner und Unterschänen etneymen / Grund und Acker umbreiten / ic. Also sol man sein zuvor / ehe man sich in ehliche Verbündnis etnläset / alles wohl betrachten / damit man nicht an statt einer Herraut ein Vären. Haut / an statt eines Paulen / einen Faulen / an statt einer Dorothee / ein Ach und Wehe / an statt eines Phillipp / einen Villapp / an statt einer Sibill / ein Pfeffer. Mühl / an statt eines Marchelsen / einen Matto hysache; Zuvor muß man alles erwögen / auff daß man nicht auff dem Kopf. Markt einen Esel einhandele / und Rüben für Weiz einkaufft.

Der große Patriarch Abraham schickte eines seiner Hoffmeister auß / seinem jungen Herrn dem Isaac ein Braut zu suchen / er gab ihm aber eine absonderliche Instruction, daß er sol sehr behutsam und mit möglicher Vorsichtigk. it umgehen / nicht gleich sich in die nächste auffgebuzte Docten vergassen. Der verständige Hoffmeister Nahmens Eliczer fängt die Sach mit O Du an / und befielt dem Allerhöchsten dieses sein wichtiges Geschäfte beichtisset auch durch göttlichen Einschlag bey sich selbst kene zu erwöhlen / dero Rühmbumb in rühmlichen Sitten / und lobwürdigsten Tugenden würde bestehen / sizer sich demnach in Mesopotamia außser der Stadt Nabor bey einem Brunnen nieder / zu setzen / was für Mägdelein herankommen Wasser zu schöpfen / und die ihme sambe seinen Cameelen wird freymüthig zu trincken geben / die sol Braut seyn / und keine andere.

Mein lieber Eliczer / du schickest dich auff Welt. Manier nicht recht zum kuppeln / so du willst etwas recht außklauben / so gehe an einem vornehmen Feist. Tag in die Stadt hinein / da wirst du mit Verwunderung sehen / wie die junge Mädchen auffgebuzt daher treten / da gehet eins mit gekraufften Haarlocken / wortm

Manet in

ABRAHAM
 Clara
 Judas
 1717

worinn sechshundert Klaffter seydenen Bänder eingestochen/das man ein halben tag brau der dieselbe wieder uns abzuhaspelen: Dort gehet ein andere/welche schon drey Tag ihr Gesicht in Efels-Milch eingebais: und auff ihren Wangen Rosen-Strauden ohne Knöpf pflanget/ wie gefällt dir diese? Allda stehet eine/welche ihre Lenden zusammen gepreß/ daß ihr auch schier der Athem verarrstieret/ und ganz rahn/ wo nicht ganz rein ist/ wie gefällt dir diese? Ich/ sagt Eliezer/ geb nicht achtung auff die bloße Gestalt. Wann du in also/ so zeige ich dir eine andere/schiff du all dort dieselbige/welche zwar im Hüct grad von der Natur ein wenig beschimpff/ und auff einer Seythen die Arbeit erhebet/ entgegen hat sie an barschafft viel tausend Ducaten/ wie gefällt dir diese? Gleich da kombt eine/ der zwar die gestrenge Platterfuch-Minatur-Arbeit ins Gesicht gesetzt/ so von lauter Züpflein besthet/ und also der Star-Nobel nicht mehr aufgiebet/ herentgegen ist ihr Vermögen sehr groß/ und hat noch viel tausend zu erben/ wie gefällt dir diese? Da gleich hinter uns stehet eine/ die zwar an einem Fuß zu kurz kommen/ und daffin wegen noch hinetet/ aber sonst Mittel halber gehet sie allen Befreunden vor/ wie gefällt dir diese? Ich/ sagt Eliezer/ habe kein Abschey nach Reichthumb und Güter; So sey es dann/ ich zeig dir gleich andere qualifizierte Töchter/ da in dem großen Hauf vor unser wohn ein hüpsche Fräule/die zwar arm/ aber sehr vom hohen Adel und ist ihr hauf verwandt mit der Arcken Noe. Auch in der andern gassen ist eine zwar nicht gar jung/ aber sehr vornehmer und mächtiger Freundschaft/ und hängt ihr Stamm-Wappen noch an dem Babylonischen Thurn; wie gefällt dir diese? Ich/ sagt Eliezer/ suche auch kein Vornehme/ sondern mein gnädiger Herr der Abraham hat mir befohlen/ ich sol bey leb kein Tochter bringen von den Cananitem/ unter welchen doch viel reiche/ viel schöne/ viel adellige anzutreffen/ aber keine fromme und züchtige/ begehre demnach keine andere als ein ehrichtes/ ein züchtiges/ ein demüthiges und wohlgezogenes Mäde/ woffenwegen ich Eliezer meinen Gott innigtlichen gebetten/ daß er mir ein solches zuschicke/ welche er dann bekommen an der Rebecca/ die er nicht gefragt hat/ ob sie reich seye/ nicht gefragt/ ob sie adellig seye/ und ob sie zwar von Angesicht hüpsch ware/ so ist doch damahlen ihr außzug schlecht gewesen dan man zum wasserschöpfen keinen seydenen Mantel noch gebrämten Rock anleget/ sondern er hatte nur betrachet die Tugenden.

O wie weit seynd unsere Zelten/ bey denen man in dergleichen Heuraths-Verbindnissen nur Gestalt/ oder Gewalt/ oder Zahl/ oder ein anderes verruchtes Absehen hat; Wie manche vermaledeyete die Grund/ in welcher sie den Mähl-Ring empfangen/ verflucht den Tag/ an dem sie also verblendet worden/ seuffzet über das gegebene JA/ welches nunmehr so unzählbares NEIN außbrüret; Aber meine Töchter/ diß Ubel habt ihr euch selber geschmiedet/ in diesen Dorn seyd ihr freymüthig getreten/ diese Last habt ihr euch selbst auffgebürdet/ und solches Creuz mit eygenen Händen geschmiltet/ Auß Ursachen/ weil ihr so gäh/ so ohnbefonnen/ so frühzeitig darzu geeylet habt/ und

und nicht vorher alles in allem wol bedencke / deswegen sagt die Göttliche ^{in Ecclef.}
 Schrifft. Verheyrahe deine Tochter / so hast du ein grosses Werck ^{c. 7. v. 27.}
 aufgerichtet / aber gibe sie einem vernünftigen Mann. Unter an-
 dern ist in dem Ehestand nicht ein geringes Creus ein böses Weib. In der neuen ^{Ovetan.}
 Welt in der Insul mit Namen Cerba, airwo so dicke Bäume wachsen / das einen als ^{hist. hisp.}
 ein vierstehen Männer mit aufgespannten Armen kaum umbfangen können / auf ^{l. 9. c. 11.}
 einem solchen Stamm könnte man ein grosses Creus zimmern / aber ein böses
 Weib ist noch viel ein größeres Creus: Es ist besser / sagt die heilige Schrifft;
 es ist besser im wüstem Land wohnen / als bey einem zänckischen Proverb.
 und zornigen Weib. Es ist besser in der Wüsten sich auffhalten bey giftigen ^{c. 27.}
 Dastisten / bey grausamen Amphibenen / bey erschrecklichen Drachen /
 bey schädlichen Crocodillen / bey wilden Salamandren / bey blutgerigen El-
 gern / bey zornigen Löwen / Vären und Wölffen / als bey einem bösen Weib.
 Ein böß Weib ist ein Schiffbruch ihres Manns / ist ein stärer Wetter. Hahn-
 im Hauff / ist ein übel lautende Klapper. Bächsen / ist ein Fränckischer Stuffs-
 balg / den man fast alle weill schmieren soll / ist ein gewirter Wetter. Mantel / in
 dem das Wasser der Ermahnung nicht eingehet / ist ein Diassbalg des feurigen
 Jorns / ist ein Zech Pflaster des Geld. Venets / ist ein Maul. Zher / das man
 den armen Mann zu todt beißt / ist ein Quartier. Emben aller Vöhhelt / ist ein
 einheimischer Baum. Häckel / ist ein Freudhoff der guten Täg / ist ein giftige
 Schlangen / ein bitteres Aloe, ist ein übler Saurampff / ist ein ewiger Blas
 mich an / ist ein Commissarin der dreien Jurien / ist das letzte Gefäß im Vatter
 unser / Erlösens von allem Ubel. Ist ein falsche Schatten. und Scha-
 den. Ubr / ist ein höllischer Brenn. Spiegel / ist der Frölichkeit Lehr auß / ist ein sters
 humeres Wespen. Nest / ist des Vulcani sein Veihsang / ist ein immerwährendes
 Jgel. Best / ist ein Harpel der Ungelegenheiten / ist ein Jahrmarck der Sanct. Wör-
 ter / ist / ist / ist / das man nicht fausam beschreiben kan.

In der Ober Steyermarck ist der Erdboden sehr ohn eben / und mehristen theil
 mit hohen Felsen und Bergen beladen / das er also mit dergleichen natürlichen
 Schangen nicht wenig pranget / und gletsam dem Feind einen Cruz bietet /
 eines ist / was forderist in diesen Bergen wol in acht zu nehmen / wann nemlich
 zur heissen Sommerszeit ein starkes Wetter entsteht / und der Himmel ein
 finstres Gesicht machet / und die Wind ganz ungestüm anfangen zu sausen /
 und die Vögelein sich forchtsam unter die dicke Nest salviren / und die Bäume
 an allen Stedern stuern / und die schnelle Bliser in dem schwarzen Gewöckel
 Schlangenweiß schiessen / und es anfängt zu donnern / so ist es mercksam / das
 wann der zornige Himmel einen Donnerknall hören läßet / derselbe von dem Echo
 oder widerhall der Bergen drey und viermal verdoppelt wird / nicht ohne Entse-
 sung der fremdden Leut / macht also dieser Steyrische widerhall viel ein größert
 Zumulu

Mantel in

ABRAHAMI
 Clara
 ludos
 1681
 1717

Zumult als der Himmel selbst / indem er einen Donner. Knall des Himmels wie
andere trunzig nachklinget. Ein böß Weib ist zwar kein Berg / sondern ein Thal/
wil sagen ein Jammerthal / hat demnach solche Eigenschafft / wie der Berg ein
Echo in Ober. Steyr / ertzget sich zuweilen ein rechtmäßige Ursach / wessenhal-
ben der Mann in ein kleine Ungedult geräthet / und erwan mit einem einigen un-
glaten Wort außbricht / da wird der zanklose Echo in dem Mani des bösen weibs
nicht allein wieder schillim nachschreyen / sondern noch mit zähm giffitigen Schmach-
Worten verdoppeln / das heist alsdann gedonnert / da gehet es hernachmal nicht
anderst her / als in der Behanfung des Tubalcain, so laut N. Schrifft der erste
Schmidt gewest / der in seiner rüssigen Hütten den ganzen Tag dergestalten ge-
hämmer auf den Ambos / daß auch die Benachbarte ihre Ohren mit Baumwolle
verstopffen; kein andere Beschaffenheit hat es in einem Hauf / allwo ein böses
und zänkisches Weib wohnet / dann alldort hört man stäts das hammern und
jammer / was Wunder / daß man nachgehends bey solchem lust Zeit wenig Nag-
get findet / wol aber gute Schläg / ic. O Elend? da gibts saubere Apollonien / die
ihren Männern also die Zähn zeigen / da gibts saubere Lucien / die ihren Männern
selbst die Augen aufstragen / da gibts saubere Magdalenä / die an statt der Süß
dem Mann den Kopff waschen / da gibts saubere Cäcilien / die an statt der Dr-
geln den Mann selbst den ganzen Tag anpfeiffen; da gibts saubere Barbarä /
die an statt des Thurns die ganzen Zeit im Hauf türmieren / da gibts saubere
Margareth / die an statt des Drachen selbst voller Giffte seyn; da gibts saubere Do-
rothea / die an statt der Rosen den Mann einen groben Knopff heiffen / an statt der
schönen Apffel / dem Mann die Zeigzen zeigen : O Elend!

Wunderliche Manieren seynd gewest vor alten Zeiten / wann man zusam-
men geheurathet : Moyles Bareceph in seinem Buch Paradox. c. 28. schreibet : Als
G Du dem Adam seine Braut / nemlich die Eva vorgeführ / habe der Adam ein
Kränzl gestochen auß dem schönen grünen Graß des Paradenß / und ihm es auß
den Kopff gesetzt / ic.

Plutarchus schreibet / es seye bey den Spartanern dieser Brauch gewest / daß
man der Braut die Haar alle vom Kopff abgeschnitten / alsdann in Manns.
Kleider angelegt zum Bräutigam geführt / ein wunderlicher Brauch ! In En-
gelland ist der Brauch / daß die Braut getrönet wird mit drey Cronen. In den
Gochischen Proovingen ist dieser halb lappische Brauch / wann der Priester ein
paar Braut. Volk zusammen gibe / so schlagen die Nächsten / die darbey seyn / der
Braut und Bräutigams Gesicht : Bey denen Römern / wann die Braut in
die Behanfung des Bräutigams geführt worden / hat man die Braut erstlich maßt
umb und umbgedrähret / daß ihr die Schwindel in Kopff gestiegen / und die Thü-
ren nicht mehr finden können.

Olaus 14

Flinc u- Vor allen aber ist jener Brauch wunderlich / von dem Servius 4. Aeneid. schreibet
mores bet / und ist solcher vor diesem allen halben sehr in Obacht genommen worden / daß
man

man nemlich die Thür beschwollen / wo die Frau eingeführt wurde / vorhero
 stark mit Öl und Seifen angeschmiert; wie sie durch solches Schmieren haben
 wollen andeuten / ist mir eigentlich nicht bewusst / vermühe aber gar gewiß / daß man
 durch dieses Schmieren der neu angehenden Ehefrauen habe wollen das Sill-
 schweigen einrauchen / dann so man die Thür einschmiert / so gürret sie im wenigsten
 nicht / sondern hält das Maul / wie die Maus / wann sie bey dem Speck Laib schma-
 roset / also solle gleichmäßig ein Weib vor allen das Maul halten / ihr angelegen
 seyn lassen; diesen Rath geb ich fast allen bösen Weibern / gedencet / meine Weiber /
 daß gemeinlich Krieg im Hauß entsteht / wann man solche Maul / Trommel
 rühr / gedencet / daß man gemeinlich die Feur glocken anschlägt / wan die flammern
 zum Maul aufsteigen; gedencet / daß man gemeinlich die Orgel schlägt / wann die
 Blasbüß des Mauls aufgeblasen seyn / gedencet / daß es gemeinlich einschlägt /
 wanns auß dem Maul so stark donnert / d. wegen alles Ubel zu verhüten / halt das
 Maul. Penesilea ein Königin der Amazonen / Camilla ein Königin der Volscier /
 Cleopatra ein Königin der Egyptier / Semiramidis ein Königin der Babylonier /
 Tomiris ein Königin der Massageter / Hippolita ein Königin der Amazonen /
 Theuca ein Königin der Illirier / Iphicratea ein Königin der Samier / Jem ein
 Janbara bey den Longobardiern / ein Teresilla bey den Argivieren / ein Debora bey
 den Israelltern / ein Artemisia bey den Charicern / ein Tania bey den Tartonierern /
 ein Cynthia bey den Lacedemoniern / ein Phedalia bey den Thracicern / ein Mauwia
 bey den Saracenern / ein Valoesa bey den Böhmen / ein Margarita bey den Dähnen /
 ein Marula bey den Venetianern / ein Joanna bey den Lotharingern haben ein ewi-
 gen Ruhm lob und Glory / und wollen sie solche starke und heldenmütige Frauen
 gewest seynd / daß sie ihre Feind ritterlich überwunden; Ihr Weiber wo ihr immer
 seyret in Teutschland macht euch ebenfalls einen grossen Namen / in Überwindung
 euer Feind; der Feind ist nicht groß / er heist der Obriste Zankeneu / ligt mit den
 selben in Quartier zu Grün Perzing / Hadersdorf / ic. Diesen thut überwinden /
 gedencet / daß Christus der Herr zu geschlossener Thür den Frieden seinen Aposteln
 gebracht / also wird nicht weniger bey euch und under euch ein Fried seyn / so ihr die
 Thür des Mauls zugeschlossen erhaltet: Aber umsonst ist dieses bey einem bösen
 Weib. Der H. Franciscus Seraph. hat die Schwatzen zahm gemacht; Der H.
 Baudolinus hat die Wild. Aenden zahm gemacht; Der H. Agricola hat die stor.
 chen zahm gemacht: Der H. Franciscus Paulanus hat die Fische im Meer zahm ge-
 macht; der H. Sabba hat die Löwen zahm gemacht / die H. Brigida hat die Süchs
 zahm gemacht; der H. Corbinianus hat die Beeren zahm gemacht; der H. Kentin-
 gerus hat die Wölff zahm gemacht; der H. Dintanus hat die Hirschen zahm ge-
 macht; der H. Abt Ammon hat die Drachen zahm gemacht; der H. Helenus hat
 die Atern zahm gemacht; aber wer wird mir die Zung eines bösen Weibs zahm
 machen / wer? es ist diß folgende zwar ein Fabel / setz aber gar schön / wie die Wei-
 ber sollen gesinnt seyn.

ABRAHAM
 Clara
 Iudas
 Ibril
 177

Chronie.
 Phil'pp.
 Fernens.
 Febr.
 In vita
 Surius.
 S. Anton.
 in Chron.
 Boilan. in
 vita.
 In vita.
 PP. ibi-
 dem.

Es ist auff ein Zeit ein Weib gar zu unarmherzig von ihrem Mann geschla-
gen worden/ also zwar/ daß ihr das Angesicht nicht ungleich war einem Nebstein/
worauß blaue Schmolten gerteben worden/ die Haar zimlich außgerupfft/ daß
ihr Kopf fast dem Birckenbaum gleiche im Februario, die Augen mit Wasser
ganz überschwemmt/ das Maul nicht anders / als wie ein schmutzige Nacht-Lam-
pen/ der Aufzug des Meeters und Kleidung sahe zu pfft auß/ wie ein ognordentliche
Tändler-Laden/ also libel ungericht laufft sie ins Feld hinauß/ in Willens/ ihr
selbst das Leben zu nehmen/ auß purer Verzweiflung/ es hats aber die Diem wider
zurück gehalten/ doch setze sie sich nieder hinter einer Haselnuß-Standen lamentirte/
flagte/ seuffzte/ weinte/ rogte/ schnepffzete unaussprechlich/ ach sagte sie/ ach ich
elende Tröpffin/ wie geht es mir/ daß kein Wunder wär/ ich schnit mir selber die
Gurzel ab. O mein lieber Paul seliger/ Gnad dir Göt im Himmel proben/gelt/
du hast mich niemahlen erzürret/ es ist dir nicht möglich gewest wann man dich auff
ein Wahlgelt geruffen/ daß du ohne mich hast seyn können/ du hast mich wol fleiß-
ig mitgenommen/ ach mein Göt/ wie werd ich anieso so schmähtlich für ein fuf-
hadern gehalten von dem jegigen Mann/ hat sich wol Mann! ein Schinder/ ein
Mörder/ ein Hund/nämli nämali kommen nicht zwey Himmelreich auffeinander/
kein Wunder/ ja kein Wunder wärs/ ich thät mir selbst ein leyd an/ daß Gott er-
barm! indem sie also ohngereimt lamentirte/ sihe/ da fange die Haselnuß-Standen
von freyen Stück.n an zu reden/ mein Weib/ sagt sie/ sihest du diesen nächsten
Eichbaum an/ wte er zerzaust und verraußt ist/ und schau mich an/ wte ich ganz
unverles bin/ wärs die Ursach/ wann ein starcker Sturm-Wind fauset/ so ist die-
ser Eichbaum so fluszig/ und widersetzt sich dem Wind/ deswegen wird er also zer-
setzt und gestümmlet/ ich aber Haselnuß-Standen/ wann ein solcher ungeschümmer
wind gehet/ wöhre mich wet/er nicht/ sondern wte der wind gehet/ so neig ich mich/
und blege mich/ und gib also nach/ deswegen blieb ich unbeschädiget/ härtst du
also mein Weib auch deinem Mann nachgeben/ dich nicht so hartnäckig widersetzt/
ihme nicht also zahlos etngeredt/ und ein böß wort mit zehn andern vergolten/ so
wärs es dir nicht also libel ergangen/ lehre doch ein andersmal das Maul halten.
Ihr Weiber/ sehet ohne das mit der Martha beschäfftiget in Kuchen und
Speiß-Gewöiber/ nemt ein Lehr von elager waag/ auff dero ihr erwan auff einem
Zast-Zag etliche Scheller Stöckfisch waget/ wann der Stöckfisch schwer und
überwichtig ist/ so werd ihr selbst seuen/ daß die Zung der waag sich gegen dem
schwären Stöckfisch neiget/ und nachgiebet/ ist/ daß ihr zu Haus ein groben und
ungeschlachten Mann habt/ dem die Sitten zum öftermahlen mit trübem Be-
wölck überzogen/ der mehrer Mucken im Kopf hat/ als gewest seind in Zeiten
Pharaonis in Egypten/ und solcher noch darüber harte wort hören läßt/ so folge
mitnem Raib/ neigt euere Zung auch gegen diesen groben Stöckfisch/ gebt ihm
nach/ redet ihm nicht zuwider/ haltet das Maul/ und folget lieber dem Delphin
nach/ weil her Fisch zur Zeit des Ungewitters nur scherzen thut.

Als Christus der Herr nach Capharnaum kommen mit dem Petro haben
 sich allsobald die Maurer stark angeschrien / wie ist es / sagen sie / wo bleibst du
 gebührender Zoll. Groschen? Geld her? Hier auff sagte Christus dem Petro / gehe
 hin damit wir mit diesen schlimmen Leuten nicht in schlimme Handel gehen / so
 gehe hin ans Meer / wirff den Angel auß / und nim den Fisch der zimert sich dar
 auff komme / greiff ihm in den Mund / da wirft du einen silbernen Groschen findst
 den selbigen nim / und zahl für mich und dich; Ihr Weiber solt auß zweyerley weiß
 den Fischen nachharen / erstlich ist kein Thier auff der welt / welches nicht ein gewis
 se Stimme oder Geschrey von sich gibt / als wie die Hund bellen / die Böck heulen /
 die Gänß schnaddern / die Hennen gackzen / die Sau grollen / die Schaaff blären /
 die Gänß meckzen die Kassen gemauckzen / die Storcken klappern / die Vären
 brummen / die Ochsen brüllen / so gar die Wespen und mücken summen / aber der
 Fisch hat kein einzige Stimme / beschwigen ein Sinnbild des Sillschweizens / wel
 ches euch weibern absonderlich wol anständig / dasen ihr aber doch das maul nicht
 lönt halten / so schaut wenigst / das / gleichwie der Fisch Perri Silber im maul
 also ihr Gold im maul traget / sprechend / mein güldener mann / was ist dir heute
 mehr / das du so schwürtig; Mein güldener Hans Adam / wie bist du heut so selb
 am? mein güldener Schaaf / schaff nur / Ich will alles vollziehen nach deinem ein
 gen willen: Solchem Rath folgen wol die frommen Weiber / aber die bösen nicht /
 und lönt einer fast ehender and leichter mit dem Josue die Sonn arretiren in ihrem
 schnellen lauff / als ein Jung eines bösen weibs.

In Spanien seindt etliche Dörter als da Sierra, Camor, Corduba, &c. All. Leonard.
 wo Glocken gefunden werden / die auff den Tag sich zuweilen von freyen Stül. Vairl. 2.
 eten selbst leuten / und beduret dero Gleut mehr ist Theils nichts gus. Zu falcino.
 Villala nennet man auch ein wunder. Glocken / welche ohn menschliche hand. Cobell.
 Anlegung etliche monat eta Anzeigen gibt / ehe und zuvor von Unchristlichen Perf. in
 Straffen all dorten ein Einfall zu geschehen pfleget. In dem Closter Polden. vita S.
 welches der H. Meinulphus erbauet / leutet sich ein Glocken selbst vor jedem Meinulph.
 hintert einer Closter. Frauen / und wird annoch eiffrig beobachtet. In Glan. Majet. 1.
 dern gab eine Glock einen traurigen hall ohne menschen. hülf bey angehender 3. Histor.
 strengen hungers. Noch. Völe Weiber / jänckisch Weiber / ohnrühige Wei. Fland. ad
 ber. greinerisch Weiber seynd solchen Glocken ganz gleich / die auch zum öfftern an. 1062.
 ohne einig. Ursach anfangen zu klungen / das auch die Kinder über drey Tassen
 vom schlaff erweck werden / das auch der Mann schier das Gehör verliert / wie ein
 reformierter Kunsttaber / aber / auch gem. intich auff solchen fremmüthigen Klang
 so get etwas Übels. Jener wachd. mithin die seintige mit tausenderley schmachwör
 ter überladen / und ein ung. stümme Litaney ohne Paußen gesungen / seiget end
 lich in leger ob sie sich nun genug gereiniget und purzirt. sa sagis / was dan drauff
 gibt er ihr etns ins Gesicht / das auß der Nasen häufig das Blut herauf gespritzt /
 also redt sagt er / auff ein purgier gehört ein Aderlaß. Dergleichen Ohnmanier ist
 war

ABRAHAM
 Clara
 Judas
 1611

zwar bey den Männern nichts Lobens werth / dann sie selten in etwas ein Miß-
 4 Reg. 4 leyden tragen / mit den Weibs. Bildern / welche schwächeren Gemüths und ge-
 brechlicher Natur seyn; Auch weis man wol / daß des Propheten Eißet Diener
 der Weis verstorbenen Sohn keines wegs hat können aufwecken mit dem
 Stab / wol aber der Prophet selbst / als er Mund auf Mund gelegt / und auff
 gute Manier mit dem todten Knaben umgangen. Nicht weniger sollen die Män-
 ner auch mit guter und glimpfflicher Manier ihren Weibern begegnen / dann
 sie also mit glatter und freundlicher Ermahnung mehrer Nutzen schaffen / als mit
 harten Streichen und Prügeln / womit man öfter mehrer Tensel hinein schlägt
 als herauf.

Narcisso
 de Padre
 Falcon
 c. 6.

Von dem Moyses schreiben die alte Rabbiner etwas wunderliches / so aber
 mehr den Schein eines Gedichts als einer Geschichte hat / wie Moyses bey dem Kö-
 niglichen Hoff als ein Kind von drey Jahren in Gegenwart des Pharaos scherze /
 ist der König da / und setz dem kleinen Moysi sein Königliches Diadema auff den
 Kopff und gibe ihm den glühenden Scepter in die Hand / der Kleine habe mit trutz-
 igen Gebärden solches vom Kopff herunter gerissen / den Scepter auß den Händen
 geworffen / und beide mit Zähnen gerissen / Holla / sagte hierüber Pharaos / das hat
 ein Bedeutung / und will schier beschließen / das Kind zu erwürgen / läst aber des-
 sentwegen alle seine hoch. Ministri und geheime Räch zusammen ruffen / damit sie
 über solches wollen reißlich berathschlagen / was man möchte dieser zufall nach
 sich ziehen / auß welchen dann die mehrsten dahin geneigt / man wolle den dreijäh-
 rigen Moyses probiren / ob nicht erwan solches von kindischem Unverstand habe
 hergerühret / und ihm kostbare Kleinodien / wie auch glühende Kohlen lassen vor-
 legen / nach wem er nun werde greiffen / könne leichtlich ein Anlaß geben / zu mer-
 cken / was in ihm stecke; Moyses aber sagen die Rabbiner / habe nach der glühen-
 den Kohlen gegriffen / und mit solcher geschwindigkeit ins Maul / wordurch er sich also
 verbrennt / daß er die Zeit seines Lebens nicht hat recht reden können sondern starck
 mit der Zung angestossen. Was die Rabbiner ditsfalls dem Moysi zumessen / ist
 eigentlich wahr bey den bösen Weibern / welche mehrst Theil nur mit dem maul und
 mit der Zung einbüßen / und sich alldort zum mehrsten verbrennen; Jene war ein
 solche Haus. Posannen / welche ihrem Mann für ein Weib. Spiegel diene / dann
 so oft er sein Weib wolte schriftlich anffiesen / hat er vorher so ihr allezeit ein Maul-
 raschen verseyt / worauff sie angefangen / du Hund so schlag / daß dir die Hand er-
 krummen / es wär besser / so könest du kein solche Parittische Schriften mehr auff-
 setzen / als wie vorgestern / du Schelm so schlag / wie viel hast du mehr vor dreien
 Tagen Geld verspielt? Du Hallunck / schlagen kanst du wol / aber am Sonntag
 kanst du kein H. Weis hören / du Weis / es wär kein Wunder / ich kanste darvon /
 haub gleichwol du Ehebrecherischer Dieb mit deiner saubern List / ich wils noch
 wol erleben / daß du an liehen Salgen kommst / sag Dieb? wo ist das Geld hin-
 kommen / welches du diesen oder jenen Erben und Pupillen abgestohlen / ic.
 Auff

Auff solche Weiß konnte er ganz genau sein Biß zusammen bringen: Ich be-
kann es mit meinem Gewissen / daß ich zu Wien selbst zu einem solchen Spiel
gerathen / beyde / G. D. tröste sie / haben zur Pest Zeit die Welt gesegnet / Ich sahe
sie / daß sie auff Tiger. Art also ergrimmet war / daß sie von freyen Sücken ein
schwarz gebaiszte Rahm / worinn das Controsee ihres Manns / mit den Zähnen
zerbissen / worvon ihr das Mundstück etwas schwarz worden / und zugleich also
mit den feurigen Augen gegumset / daß sie einer natürlichen Nacht. Eul oder
Höll. Käuzen gleiche / ja so gar nahm sie ein Kohlen von dem Heerd / lauffte
auff den Gang hinauf / und mahlete einen Galgen an die Wand / mit sämmerli-
chem Geschrey / du Dieb / du Kirchen. Dieb / du Sacrist. Dieb / du Kelch Dieb /
du Leuchter. Dieb / du Lampen. Dieb / du Stock Dieb / etc. Ja ohn einitzes An-
stossen in die vier und zwanzig Dieb herauf geschüht / Ich nahm bey solchem unge-
stümmen Wetter den Weg nach Haus / wie aber die von solcher Posaunen zu-
sammen geloffene Leuth wargenommen / daß ich allda gewest / also haben sie von
freyen Sücken geargwohnet / es müste dieser ein Kirchen. Dieb seyn / und seye
ich alldoer gewest das Entfrembde wieder zu begreyn / hat wenig geseht / daß der
gerechteste Herr nicht in ein gross Elend gerathen.

O Herr Gott lieber mit blossen Füßen nachher Compostel rutschen / lieber
bey lauter Enzian in die Kost gehen / lieber alle Tag zweymal das hörsene Kisten ley-
den bey den Türcken / lieber in Gottes namen die Hand auff ewig den Galleren opf-
fern / als bey einer solcher Schlangen wohnen: Der König Salomon sagt: Ein
zänckisches Weib seye wie ein immer durchtriessendes Tach. Bey
einem solchen gibts nichts als lauter Tropffen / und was dann anderst bey einem
bösen zänckischen weib? Ist nicht der Mann ein armer Tropff / der solchen hauf-
Clarin stais hören muß? Seynd nicht die Dienst. Votten arme Tropffen? Die
so viel bey einem solchen Hauf Nummel müssen aufstehen? Seynd nicht die Kln-
der arm. Tropffen / welche ein so bittere Mutter bekommen?

Es ist jenem gar nicht vor übel zu halten / der eben dergleichen Sigseur in
dem Hauf hatte / und als diese in langwürriger Kranckheit eines in so gross und
lange Ohnmacht gefallen / daß sie auch die Doctores selbst für todt gehalten / daß
weg in sie in ein hörsene Sarch gelegt / und zum Grab getragen / wiewan aber mit
der Leich an ein Eckhauf vorbey gangen / haben die ohnbchursame Träger an-
gestoffen / durch welches das Weib erwect / und von freyen Sücken mit man-
nigliches Verwunderung angfangen zu leben / und nach Jahr und Tag erst ge-
storben / und als man damalen die nothwendige Anstalt machte zur Begräbnis /
auch unter andern die Todten. Träger ins Hauf kommen / so ruffte sie der Mann
auff die Seiten / sprechend: Ich bitte euch umb Gottes willen / stoffet / halt nicht
mache an / ich woll dessen halben mich schon einstellen.

Vorgetten bey den Römern hat man pflegen dem bräutigam zuzu-
schreyen / sis Cajus, sey du Cajus, der braut beschleichen / sis Caja, seye du Caja
1688

Manet in

ABRAHAM
de Clara
Iudas
1688

Prov. 29.

sezt ist zwar der brauch abkommen / aber Cajus und Caja regieren dannoch noch / dann es ist das ewige Casen im Hauff / wo ist größere Rezerey / als bey einem bösen Weib?

P. Joada
in suis
concept.

Genes. 2.

Judic. 14.

In dem Königreich Böhmen ist ein Jungfrau gewest mit Namen Domka, welche auff eine Viertelstund weit hat können ein gemäße Ruhe tragen auff ihren Achseln / laß mir das ein starkes Weib seyn! Aber ein manche arme Haut und Ehe-Weib muß noch mehrer tragen und übertragen / absonderlich wann sie ein giftigen und torenigen Mann hat. Die H. Schrifft sagt / Gott der Herr hat den Adam von Staub und Erden / und diß war der Adam / und Gott der Herr baute auß der Rippen / die er von Adam genommen / ein Weib / ist demnach Adam gebildet worden / und die Eva gebauet / nennt also Gott selbst / das Weib ein Gebäu; Gleichwie nun ein Gebäu viel Regen / Wind / Hagel / Donner / Schauer / Schnee / etc. leyden muß / also auch nicht weniger ein Weib viel außstehen / forderst wann sie einen Schlegel / Keuter zu einem Mann bekommt. Der gekrönte Harpfe ist David vergleicht ein Weib einem Weinstock an der Mauer des Hauses / nun ist es allwissentlich / daß dergleichen Weinstock gemeintlich umb Schutz willen wegen der bösen Dübenn mit Dörnern und Dornstauden umspangen seyn / also ist auch ein Weib von den Dörnern der Trübsal selten frey / und gleichwie kein Rosen ohne Dorn / also selten auch eine Rosina ohne Dorn der Mühseligkeit. Es hat Samsou unter wegs ein solche Courage gezeigt / daß sich höchst darüber zu verwunderen / indem er einen wilden Löwen angegriffen / und denselben glücklich erwürgt hat / in der Rückkehr fand er den todten Löwen noch / und merckte zugleich in dessen todten Nachen einen Honig / Staden / nach welchem er nicht allein die Finger geleckt / sondern auch ein ziemliche Portion seiner liebsten Dalk nach Hauff getragen. Wo findet man also solche Männer / die sich also mankerlich gegen ihren Weibern zeigen / daß wol / an statt Honigs tragen sie offte bittere gall nach Hauff / und weisen einen solchen unmäßigen Zorn / daß kein Wunder / wann nachmahl hierüber des Weibs sonst veste Gedult wurmstichig wird.

Es hat Gott der Herr unter andern dem Hebräischen Volck dieses Gebott geben / daß alles / was männliches Geschlecht / soll dreyimal im Jahr nach Jerusalem gehen / und alldort im Tempel Gottes erscheinen / warumb daß Gott nicht ebenmäßig den Weibern anbefohlen / daß sie diese Kirch / fahrt sollen verrichten? Welche Lehrer seynd der Aussag / als habe der Allmächtige Gott dessen halben keinen Befehl an die Weiber lassen ergehen / weil er wol wußte / daß das weibliche Geschlecht ohne das der Andacht ergeben / und also freymüthig nach dem Tempel würden kommen / die Männer aber / welche gar oft ein so guten Magen haben / daß sie ein ganzen Monat ohne Gebett können leben / haben daß scharffen Decrees vomnöthen gehabt; Andere glauben / es habe Gott nicht wollen / daß die Weiber sollen nach Jerusalem reisen / sondern vielmehr zu Hauff bleiben / dann diesem Geschlecht nichts besser anständig / als die Einsamkeit / dessentwegen

die Welcher an dem Zunahmen allezeit ein In tragen/Wettlerin/Wäurin/Wirt-
gerin/Doctorn/Gräffin/Gürstin/ie. zu zeigen/das sie in das Haus gehören;
Auch tragen sie gleichförmig den Titel Frauen Zimmer/wordurch factum er-
weisen wird/das sie auff Schnecken Art sollen zu Haus bleiben: Widrigen falls
müßte man den Nahmen ändern/ und an statt Frauen Zimmer/ Frauen
Gassen setzen. Vor allen aber dünckel mich/das derenthalben der gütigste Gott
nicht habe diß Gebot denen Weibern gegeben/weil Gott sahe/das der weg nach
Jerusalem sehr weit/ und also solche Reiß für die schwache Weibs. bilder etwas zu
schwer würde fallen/darum mit ihnen dispensirer auß Mitleyden; Und wolte hier
mit der Allmächtige Gott eine Ermahnung geben/wie man ein Mitleyden tra-
gen sollte mit den Weibern/ihnen in vielen Sachen etwas übersehen. Dem aber sol-
gen die Männer nicht nach/ sondern tractiren ihre Ehe. Gatten auff Diocletiani-
sche Manier/gedencken nicht/das Joseph in der Flucht nach Egypten seye zu
fuß gangen/ seine liebste Geyßon aber Mariam auff dem Esel reiten lassen/zu zeu-
gen/das man mit den Weibern sol glimpfflich umbgehen/ aber bey manchem ver-
wetzten Kopff haßset solche Ermahnung wenig/ und sagt zwar das Evangelium/
ein Weib soll mit dem Sauerreiß umbgehen/ mancher armen Tröpfflin gehet es
so sauer genug/ und hat bey ihr das Jahr nicht mehr als 36. saurer Tag.

Wie Gott der Herr wolte den Job stellen zu einem Exempel und Exemplar,
in einer Form und Formular aller sanfftmuth und Gedult/hat er den bösen Feind
als einen Sucher und Versucher der Menschen zu sich geruffen/ihn folgendes an-
gerede: Weißt du das? Mein eydtiger Engel/ich habe einen Menschen auff Erden/
der heißt Job/ und verdient ein groß Lob/ den wirst du auff keine weis in die we-
nigste Ungedult ziehen/ probiers/ nimme ihn Ruder und Rinder/ nimme ihm
Haus und schmauß/nimme ihm Geld und Zelt/nimme ihm Gut und Blut/nim-
me ihm Thron und Reputation, wirst dannoch nichts richren/ nimme ihm alles/
aufgenommen sein Seel laß mit Ruhe. Glotta sagt/das Gott durch die Seel nicht
verstanden habe die seel im Leib/ dann selbige der böse Feind hat verfürcht und atta-
quirt/sondern unter dem Namen seel hab er des Jobs frau verstanden/dahero ge-
sehen/das der böse Feind dem Job alles und alles hinweg geraufft/aufgenommen
sein Weib/der hat er den geringsten Schaden nicht zugesüget/da scheint es hand-
greifflich/das viel männer ärger seynd/als der Teuffel/zumahlen dieser Gottes be-
fehl in dem fall nachkommen/ das weib verschonet/ aber die Männer haben ein
ernsthaftes Gebot/sie sollen ihre Weiber lieben/wie Christus die Kirchen/sollen
ihnen nichts leydis thun/ und dannoch folgen sie dem wenig nach/ zeigen sich
schlimmer/ als der Satan ist.

Wie Gott der Allmächtige die Erden erschaffen/ und auß der Erden den
Adam/ und denselbigen gesetzt zu einem Welt-Regenten/hat er wahrgenommen/
das dieser ganz allein/ und deswegen schier etwas melancholisch/dannoch ihm
auf seiner Rippen ein Weib erschaffen/ welche aber bald mit ihrem unbesutza-
men unabgassen der Schlangen eine schädliche Andens geben/ und hernach den
Adam

Oleas.

Luc. 13.

Job. c. 2.
v. 6.

Gen. 3.

Manet in

ABRAHAM
de Clara
Ludas
1611

Adam in ein solche Wäsch gebracht/ woran wir noch zu trücken. Gleich nach solch
 ihr geübter ohnhat/ steigt der Allmächtiger herunter/ und nach gegebenen Charf-
 sen Berweiß/ machte Er diesem Paar Ehe. Volel Kleider von Schaaff. Zellen/
 und Lämbl. Haut/ der Zeiten fehlet man wenig dergleichen Ehestand/ worinn
 beyde in Lämbl. Haut stecken/ es geschicht öffter/ daß sie zwar unter einem solchen
 Lämbl. Futter stecket/ er aber der Mann in einer Löwen. Haut/ als der den ganzen
 Tag kein gutes Wort nicht hören läßt/ sondern setzt in einem Kalender lauter Fin-
 stertis/ auff seinen Bäumen wachsen nichts als Ohrfeigen/ in seinen Händen
 findet man nichts als Schlag. Uhren/ unter seinen Speisfen findet man nichts
 als Gestossens/ auff seinem Herd findet man nichts als Prügel/ in seiner Kar-
 ren seynd nichts als Dastoni/ in seinem ABC ist nichts als rrrr, re. Es sagt die
 heilige Schrift/ der Mann seye das Haupt des Weibs; nun weiß ich schon/ daß
 der Weiber ihre mehrste Kranckheiten nicht bestehen in Wasserfücht/ Schwind-
 such/ Gelbsucht/ re. sondern in Haupt. Wehe/ das Haupt ihu/ ihnen zum öfftersten
 weh: O was ist es für ein Elend/ einen zornigen Mann haben!

Prov. 27. Ihr Zumms Hirn/ ihr Better. Hahn/ ihr Tzger. Brui/ ihr Piffels. Art/
 ihr Schlegel. Zweig/ ihr Amboß. Brüder/ ihr Kolben. Spizer/ ihr Aesthoblen/
 ihr Hackstöck/ ihr Löuens. Gemüther/ sa Ira in suu stulti requiescit. ihr unsinnige
 Narren/ ihr furiosische Narren/ ihr wilde Narren/ ihr tolle Narren/ ihr wütende
 Narren/ ihr Berst. Narren/ ihr schlag. Narren/ ihr stoß. Narren/ ihr Hau. Nar-
 ren/ ihr schelt. Narren/ ihr schrey. Narren/ re. was Nutzen schöpft ihr auß eurem
 ungezähnten Zorn!

Einer hat einmahl einen wunderfelsamen schuß gethan / dieser glenge zur
 kühlen Abends. Zeit mit keinem andern gespann / als mit der gespannten Fimo-
 ren spanneren / war ein Student / bey deme ohne daß die Fressheit unter die freyen
 Künsten gezählet wird/ dieser hat auff einmahl einen Haasen/ einen Fisch/ und ein
 nen Vogel geschossen/ einer war auff der Erd / der ander in der Luft / der dritte im
 Wasser / ist also viel solche drey in einem Schuß zu treffen; es hat sich aber also
 zgetragen / da er neben dem Wasser gangen / siehet er ungeschick auff dem andern
 Gestalt jenseit des Wassers einen Haasen liegen / nach welchem er ohn Verzug
 gelehlet und geschossen / und währenddem schuß aber ist ein Fisch im Wasser
 auffgesprungen / den hat er zugleich getroffen / und gleich damahlen ist ein schwalb
 auff dem Wasser geflodert / die hat er auch getroffen / und forderist / jenseit des
 Teichs hat er den Haasen erleyet / also wunderbarlich auff einmahl drey getroffen / re.
 Einem zornigen begegnet diß wol öffter / aber gerecht ihm solches zu keinem glück /
 daß er drey auff einmahl trifft; dann erstlich mit seinem unbändigen zorn trifft
 er Gott / und beleidiget den Allerhöchsten / er trifft den Nächsten / an welchem er
 den zorn angießet / er trifft sich selbst / weil er ihm hierdurch selbst an leib und seel
 den größten schaden zufügt / ist also der zorn gleichsam ein langgen mit dreyen spiß-
 nen / wormit der Absalon ermordet worden.

Erstlich triffe ein zorniger selner GOTT / als der in seiner schul keine andere Lektion hat auffgeben / als: *Dicite a me, quia mitis sum, & humilis corde,* *Lerner von mir / der ich sanfftemueig und demütig bin.* Matth. 11.

Es ist die gebenedeyte Jungfrau Maria deswegen mit dem gerechten Joseph vermählet worden / damit sie an ihrem christlichen Nahmen den wenigsten schaden nicht leyde / dann so fern sie ein Kind geboren hätte ohne Vermählung / wäre sie zweiffels ohne in ein böses Geschrey geraten / zumahlen ohne daß der Hebräer Pfund, Boschen voll waren der Gächwörter / Nachwörter / schmachwörter / der Ursachen halber hat Gott ihr zugesellet einen reinesten Gespons / damit selbiger solle seyn ein Deckmantel ihrer Jungfräulichen Ehren. Wie nun solche durch überschattung des H. Geistes empfangen / und bereits ihr reinester Leib zu wachsen scheynte / und solches der Joseph wahrgenommen / dem dazumahl die geistliche Geheimniß noch verborgen / hat sich dennoch im wenigsten darüber nicht erzörnet / da doch ein anderer in solchem Fall in ohnglaublichen Zorn wäre geraten / sondern er hat bey sich selbst beschlossen / diese swangere Gespons in der geheime und stille von sich zu schicken: *Voluit occultè dimittere eam.* Daß aber dieser gerechte Joseph von der geringsten Ungedult nicht ist angegriffen worden / rühret daher / sprichet der Heil. Joannes Chrysostomus, weil nemlich der Athem Maria der reinesten Jungfrauen ihn zum öftern anhauchte / welcher Athem von dem laub GOTTES / so in ihrem unbesteckten Leib verschlossen war / alle Sanfftmuth / wie ein Schwam das Wasser an sich gezogen / desentwegen am Stammen des Crentzes Gall zu trincken sich gewelget / & cum gullasset, noluit bibere, dann er nicht wolte zulassen / daß einige Gall oder Bitterkelt soll in ihm seyn / sondern er begehret den Nahmen zu behalten eines süßesten Jesu; Treffen daher und belädigen GOTT alle die ientge / welche voller Gall stecken / welche vor Zorn gleich blutroth werden / wie die Wässer in Egypten von dem geringsten streich des Aaronis Ruthen: Es belädigen GOTT alle die ientge / welche seynd wie die Stau des Königs Nabuchodonosor, so von dem kleinsten Stäin zu trümmern gangen. Es belädigen GOTT die ientge / welche seynd wie der Pharaon in Egypten / der seinen Mund, Zehen wegen eines eintzen Sand, Körnleins / so er im Erdb gefunden / hat lassen auffhängen. Es belädigen GOTT die ientge / so da seynd wie das gliende Eysen / welches von dem geringsten Tropfen Wasser zu spurzen pflegt; Es belädigen GOTT alle die ientge / welche seynd wie die Juden, Kercken / welche / da man sie nur anrühret / bitter werden; Es belädigen GOTT alle die ientge / welche seynd wie eine geladene Büchsen / so man selbige nur anraffet und künset / gleich loß geht / und Feuer gibt; Es belädigen Gott alle die ientge / welche seynd wie die Drugel / die man kaum darff ein wenig capffen / so schreyet gleich; Es belädigen GOTT alle die ientge / welche seynd wie ein Fluß, Papier / wann man mit der Feder auff dasselbe nur ein kleines Züffel macht / so breitet es sich weit nicht wie auß; es belädigen Gott alle die ientge / welche seynd wie eine Schlag.

Manet in

ABRAHAM
 Clara
 Judas
 1611

Matth. 11.

J. Chryl.
 hom. 4.
 in Matth.

Exod. 7.

Dan. 2.

Gen. 40.

Schlag, Uhr/so man in derselben nun ein kleines Zäpfel auffhebet/so fangen alle Räder an zu lauffen und rasseln. Es beleydigen GOTT alle diejenige / welche da seynd wie die Sockel. Daan/so diese nur ein einiges Haber. Könt im Wiß finden/so fangen sie an zu schreyen / daß es das ganze Geflügelwerk höret.

Verdandt ist jene Geschicht zu Antwerpen / allwo ein Kauffmann gewest/ der wegen seines häufigen Guts nicht wenig solkerte / dann gemetniglich auff viel einnehmen / folgt übernehmen / und auff viel übernehmen kommt das abnehmen / und trägt das vermehrte Geld gar oft keine gewissere Lachel als Stolzheit; Dieser aufgeblasene Handels Mann begehrt einest von einem berühmten Mahler/er wolle ihn vermög seines bekandten Pempels/ abmahlen/ es sol das gleichende Controfee nach Wunsch bezahlet werden / der Mahler sparere auff solche gegebene Verheißung weder Kunst noch Arbeit / sondern führe die Abbildung also köstlich und künstlich / als wär es mit dem Original ein Bluts verwandter Zwilling/ und begunt schier die todren Farben dem Bild ein Leben anzustreichen/ wo nicht einstreichen; Also zwar / daß mancher darvor verwaltete mit ohnbefonnenen Gedanken / es würde reden. Nachdem es dann der Mahler also verfertiget / und auff gegebene Parolla die dreißig Thaler begehrt/ schüttel der Kauffman hierüber den Kopff / und wetzet auff alle weiß kaum die Helffe dieses Preys zu zahlen / gehet nach Haus / und laßet dem Mahler das Bild / dieser Mahler aber ein schlaucher Gesell / begehrt die Schmach zu rechnen/ setz sich derohalben neder / und steck mit geschwindem Pempel gedachtes Controfee in eine große große gefutterte / und mit Schellen wol bestückte Narren. Kappen. hängt es alsdann neben andern Bildern zum Gewölb herauf / solches / weil es allen erkündlich / lockte herzu ein Menge der Leute / die dann ein ohngestummes Gelächter erheben / und sagte einer / wie lang es sey / daß sich dieser in die Narren. Zech habe einverleibt; Der Andere verwunderte sich / daß der Kauffman seinen Kopff mit Narren. Seilen versehen / wie die Schlesinger und Ober. Steyrische Fuhrleut ihr Pferd: Der Dritte sagte sports. weiß / es müße der Herr seinen Kopff einmahl an das Narren. Hänßl gestossen haben/ daß ihm solche Zippel auffgefahren/ solches Beschrey wuchse dergestalt/ daß es auch dem Kauffmann durch vertraute Leut zu Ohren kommen/welcher als sobald dem Mahler zugeeilet / nach begehren das Geld erlegt / aber er konte diese Schmach und Spott in keine Vergessenheit stellen/ weil ihm seine eigene Bildnis also beschimpffet worden.

Wißt du nun Mensch / wer du bist? Wann es dir und deiner Schlipffertigen Gedächtnis entfallen / so beschau das erste Blatt der heiligen Schrift / allwo dir undankbaren Geschöpf die Erschaffung der Welt / wie auch die eigentliche Beschreibung deines ersten stamm. Haus wird vor Augen kommen / und dir sein weisen / dir verweisen / und dich unterweisen / wie daß I. U der gültigste GOTT vermög seiner Allmacht erschaffen habe zu seinem Eben. Bild / du bist demnach / mein Mensch / ein warhafftes Contrafee Gottes / an dem weder
Kunst

Kunst noch Günst gepahret / du bist ein edles und schönes Bild / du hast einen Willen / und der ist frey / du hast eine Gedächtnis / und die ist mercksam / du hast einen Verstand / und der ist erleuchtet / du hast eine Seel / und die ist unsterblich / du lebest mit den Thieren / du wächstest mit den Bäumen / du verstehest mit den Engeln / du reuest mit allen Geschöpfen / Sonn und Mond seynd weniger als du / Gold und Silber seynd weniger als du / Himmel und Erd seynd weniger als du / Du hast etwas vom Feur / du hast etwas vom Lufft / du hast etwas vom Wasser / du hast etwas von der Erden / du hast etwas von den Thieren / du hast etwas von den Engeln / du hast etwas von GOTT / du bist ein Innhalt aller Geschöpf / du bist ein Meisterstück der göttlichen Händen / du erkennest das Gute / und unterscheidest das Böse / du verwirffest das Schlechte / und umbfängest das Gerechte / du denckest an das vergangene / du erwögest das Gegenwärtige / du betrachtest das künfftige / ic. Du mit einem Wort / Mensch / bist das schönste und edelste Ebenbild und Contrafete GOTTES / und schämest dich nicht ? Du dich nicht ? Diesem ansehnlichen Ebenbild ein spöttliche Narren. Kappen auffsetzen / welches da geschicht durch den Zorn / dann solcher den Menschen Verstand. loß machet / und von freyen Stücken der Narren. Schaar zugesellet / schaw du nur / wie der Zornige anseheth ! Er sincket mit den Augen / daß er stündt damit ein Stroh. Dach anzünden / er wacklet mit dem Kopff / als hätte er die Fraiß im Hirt / er fatmbt mit dem Maul / wie die Maß. Schwein / er blecket die Zähn / wie die Ketten. Hund / er lurret mit der Stimm / wie ein verdorbener Discantist / er wüet mit den Händen / wie ein toller Mary. Bruder / es stehen ihm die Haar / wie ein Storcken. Nest auff einem Thurn / er reißt sein Maul auff / wie der Fisch gegen dem Tobias / er zeigt ein Gesicht / als wäre er beym Teufel ins Bad gangen / er rohet wie ein Panther. Thier / und siehet mit einem Wort auß / als wie ein unsinniger Narr / heisse das nicht dem edelsten Ebenbild eine spöttliche Narren. Kappen auffsetzen ? Heisse das nicht GOTTES leidigen ?

Zu den Zeiten Petri des Apostels hat ein Hund geredt / als welchem der Cedren. H. Apostel befohlen / er solle den Simon Magum zu sich ruffen / welchem Befehl in Com. der Hund alsbald Gehorsam geleistet / in das Haus hinein gelauffen / und mit pen. Hiff. menschlicher Stimme geschryen: Simon / du solst zum Petro kommen / Johan. 2. er verlange mit dir zu reden. Den H. Mamma hat ein brüllender Löw an Bohro in geredt mit diesen Worten: Willkomm O frommer Diener GOTTES / Vita. du bist ein Wohn. Platz des heiligen Geistes. Bey der Marter des Bolland. heiligen Char. lampii, hat ein Roß geredt / und denen tyrantischen Händlers. Tom. 2. Ruchten einen grossen Verweiff gegeben / umb willen für den gerechten Mann in Cant. also verfolgten. A. 1097. hat in Sachsen ein Ochse geredt / und mit menschl. Trithé. der Stimm zu einem Hirten drey mahl gesagt: Gehe hin / die Christen in Chró. werden Jerusalem eroberern. Bey der Begräbnis Cosma und Damiant hat

Manet in

ABRAHAM
 as Clara
 Judas
 1671

In Act. hat ein Sammel geredt / und umbständig geseigt / wohin die heilige Kessel sel-
 SS. MM. len gelegt werden. Den Heil. Julianum, da er noch ein muthwilliger Welt-
 Ferrar. in Mensch war / hat ein Hiesch angeredet / und ihme mit menschlicher Stimme
 Cathal. künfftige Begebenheit angebeut. Den H. Severinum hat ein Lämblin ange-
 SS. 29. redt / und sich beklagt / daß ers nicht mit sich über das Wasser nimme. Den Hei-
 Jan. Bol- ligen Macarium hat ein Drach angeredt. Zur Zeit aber des Propheten Balaam
 land. in hat ein Eselin geredt / und ist sich gleichwol nicht so fast über die Eselin / als über
 act. In vi- den Propheten zu verwunderen. Balac der Moabiter König schickte nach dem
 7a PP. Propheten Balaam einige Gesandten / mit versprechen einer ziemlichen Summa
 Silde / er wolle doch kommen / und über das Volk Zirael einen Fluch fällen / Geld
 richte nun alles in der Welt. Der Balaam sattlet die Eselin / und reitet also auff
 diesem langohrigen Post. Kleyper darvon / komme in einen engen Weg / allwo die
 Eselin auff keine weis wolte weiter gehen / der Prophet wird etwas ungeduldig /
 und schlägt sie / ohngeacht auch dieses / wolte sie nicht forgehen / auß Ursachen / weil
 sie einen Engel sahe mit bloßem Schwerd / der ihr den Paff verstellte / schlägt denn
 nach das andermahl / und verdoppelt die Puff / endlich fällt die arme Tröpffin
 gar zu Boden / wordurch sie etwan dem guten Balaam die Knie schweben an einem
 Kieselstein gerieben / auff solches wurde er also zornig / daß ers zum drittenmahl
 Numa. 22. dermassen geschlagen / daß ihr die Haut gestaubt / worauff diß Thier mit Gottes
 cap. Beyhülff angefangen mit menschlicher Stimme zu reden: Warum schlägst
 du mich zum dritten mahl. Auff solches Wunder hätte der Prophet sollen
 gleichsam am ganzen Leib erstarren / hätte sollen an Händen und Füßen zitteren /
 hat sollen die Hände gen Himmel heben / und sprechen: O Gott / O Gott / was
 ist diß! das ist ein Werck des Allerhöchsten / oder des bösen Feindes Anschlag /
 wann mich solt eine Eselin / oder Kuhe auff der Gassen anreden / ich fielen vor schre-
 cken in etne Ohnmacht / oder ich erblicke / als wann ich wär von weißem Wachs
 possiret / oder ich lieffe weiter / als jemand durch ein Klaffier. langes Persp. e: /
 sehen kan: Eine Eselin redet; um Gottes willen / was ist das für ein Meer-
 Wunder! Ohngeacht aber alles dieses / erschrickt der Prophet nicht / sondern gibe
 der Eselin noch antwort auff ihr Warumb / darumb: Darumb schlag ich
 Paolet. dich / weil du es verdient hast / und hast deinen Spott mit mir
 Dom. 3. getrieben / wolte Gott ich hätte ein Schwerd / ich wolte dich
 Advent. gar erwürgen. Darauf die Eselin noch wei. er mit Klage forgeföhren: Bin
 ich dann nicht dein Thier / darauff du auff heutigen Tag gerit-
 ten: Sag an / hab ich dir einmahl deß gleichen gethan: Niemahs
 len / sagt er. Ic. Führete also dieser Prophet einen ganzen Zanck mit der Eselin / die
 ihm auff alles geantwortet / und hat sich dannoch er darüber nicht entrüstet / wel-
 ches höchst zu verwundern / es war aber die Ursach / weil er also zornig / daß er nit
 bey Verstand war / er hat vor Zorn nicht gewußt / was er thut / er war halt damah-
 len ein unsinniger Narr / und da sieht man augenscheinlich / daß der Zorn einen
 ins

Das Narren-Quarier loffere / und der menschlichen Vernunft beräuber / yhm! heist das nicht Gott beleidigen / und sein schönstes Controfec auff solche weiß spödtlich beschimpffen? Das Meer ist zwar allezeit bitter / und also macht es gar selten ein süßes Gesicht / doch aber / so es recht erzörner ist / zeigt es sich fast unsinnig / dann wann die Sonn / dieser Fürst der Gestirn / sich hinter einen schwarzen Vorhang der Wolcken verhüllet / wann Nordwind / Ostwind / Westwind / und Südwind mit vollen Saeken angefangen zu blasen / wann das helle mittag-lichte mit einem traurigen Klag-Mantel wird überzogen / da fangen die Wellen des Meers sich also aufzudäumen / als wolten sie gegen den wolcken einen Duell führen / da fangt dieses nasse Element an einen solchen feurigen Zorn zu zeigen / daß man eine augenscheinliche Vigil des Todis vor Augen siehet / da zumahlen ist nichts anders zu hören / als ein erbärmliches Geräusch der wütenden wellen / da ist nichts anders zu sehen / als ein Modell und Abriß des Jüngsten Tags / man höret / siehet / und empfindet nichts anders / als ein erschrockliches Drasseln / und Roffeln / Sauffen / und Drauffen / Schlagen / und Plagen / Drummen / und Emmen / Reiben und Treiben / Zwingen / und Dringen / etc. Und was mehr ditsfalls in Ach zu nehmen ist / daß / wann das Meer zornig ist / so wirfft es allen Unflath von sich an das Gestir hin / allerley stinckendes Dast / und Dhnfanberkeit / daß es einem den Magen auff Speyr einladet. Foetida vomit.

Ein zorniger ist dem Meer ditsfalls nicht ohngleich / dann so man ihn auff die geringste weiß beleidiget / zum Exempel: Die Köchin verbrennt den Drey / der Diener zertrimmert das Glas / die Kinder singen einen übeln Tripel / die Fran redet ihm ein / er wolle doch den Leuten nicht also leicht glaubig trauen / und all das selbige auff die verlorne wach legen / etc. Da fängt er nicht anders an / als wie das Meer zu wüthen / wüthen und toben / toben und schreyen / schreyen und tolleren / kolieren und raafen / als hätten ihm die Ohren-Hüllen in das Hirn eingebrochen / als hätte er ein Zuger-Zhier für eine Säug-Ammel gehabt / als hätte er in einem Topf den Berg herab einen östern Rehrumb gemacht / ganz ohnsinnig / und was das gottlosste ist / so wirfft er nicht ohngleich dem Meer allerley Dhnflath herauf / allerley Schmachwörter / allerley Scheltwörter / allerley Lasterwörter / allerley Stuchwörter / allerley Stuchwörter / allerley Schimpfwörter / allerley Spottwörter / ja er haspelt ganze Legtonen Teuffel auff dem Maul / als hätte ihm eine höllische Furlen hinein gesponnen / foetida vomit, und heist das nicht Gott beleidigen?

Jener Edelmann auß Schiesten hat es erfahren / wie der Zorn ohnsinnige Stengel-Narren macht / da er einmahls auß Zorn / well ihm kein Gast zum Panquet er-schienen / die Teuffel in der Höll zu Gast geladen / welche dann ohnverzüglich erschienen das Haus also eingenommen / daß es noch heutiges Tages wegen solcher Wespensfen ohnbewohnlich / und hat sich mit harter Mühe der Edelmann / sambe den Seinigen / reterret.

Jener Herodes hat erfahren / daß der Zorn ohnsinnige Narren aufbricht.

Mane! in

ABRAHAM

de Clara

Iudas

1717

1717

Matth. 2. tet/ indem er einen starcken Zorn gefast über die drey Königen / nachmahls sol-
chen anfgelassen an den unschuldigen Kindern / worunter auch sein eigenes
Söhnlein / daher derjenige nicht ohnweisslich geredt / der da lieber wolte seyn des
Herodes Sau / als Sohn.

Chatkeg
Hist. N.
14. Jener Marthias Corvinus König in Ungarn hat es erfahren / daß der
Zorn ohnsinnige Narren macht / indem er wegen Abgang der Feigen sich also
erzörnt / daß er das Fellet mit Zähnen zerbiß / und darüber von der Gewalt Got-
tes geroffen worden.

Atlas Ma
rian. P. 2. Jener Spieler zu Bononien hat es erfahren / daß der Zorn unsinnige Nar-
ren schnüßet / als solcher ein stäres Unglück im Spielen gespühet / hat er sich also
erzörnt / daß er im Grimmen ein Stein ergriffen / denselben gottsfästerlich an ein
Bildnis der Mutter Gottes geworffen / von welchem Wurf das hefftige Blut
herauf gestoffen.

Herodot
lib. 7. Jener Xerxes hat es erfahren / daß der Zorn ohnsinnige Narren züget / indem
er sich über das Meer also erzörnt / umb weil er kein Brücken fonte schlagen / daß er
von freyen Stücken das Meer mit Ruten streichen / und etliche Fuß. Eyren in
selbiges werffen / und drey hundert Mautraschen versetzen lassen. O Mar!

Plutarch. Jener Cajus Caligula hat es erfahren / daß der Zorn ohnsinnige Narren
macht / indem dieser Käyser Vorhabens ware / auff einen bestimmben Tag dem ge-
samten Volck mit absonderlichen Pomp ein Schauspiel zu halten / daß aber
denselbigen Tag lauter Regen und Ungewitter war / ist er also erzörnt worden /
daß er ganz griffgrimmig gegen Himmel geschaut / und mit frecher Stimme den
Gott Jupiter zu einem Duell herauf gefordert. Du Gott / sagte er / bist ein
redlicher Kert / so wöhre dich meiner / ja / wurde also unsinnig / daß er allen seinen
Soldaten anbefohlen / sie sollen unverzüglich die Pfell gegen dem mißgönstigen
Himmel abschleffen / welches dann auch geschehen / und haben alle diejenige / deren
eine ziemliche Anzahl / welchen die herab fallende Pfell blutige Köpff gemacht / er-
kennt / daß ihr Käyser geschossen seye.

Engel-
gravc. Jener Cavalier bey Rudolpho dem Anderen hat es erfahren / daß des Zorns
Unterthanen unsinnige Narren seyn / als solcher Ambis halber dem Käyser mor-
gens frühe das Wasser brachte zum waschen / ihm aber der Deckel von dem Cry-
stallnen Glas ungesehr entfallen / hat er sich dergestalten erzörnt / daß er auch
das Glas mit Furi zur Erden geworffen / sprechend / hat der Teuffel den Sattel /
so nehm er auch das Ross / welches Crystallnen Geschirr auff 400. Reichthaler
geschätzt worden.

Jener hat es erfahren / daß der Zorn unsinnige Narren gebähret / als er in
seinem Garten auff einen Baum gestiegen / in willens etliche Früchten herab zu
schüttern / da er aber fast nichts darauff gefunden / hat er sich also erzörnt / daß er
überlaut geschreyen : Du verfluchter Baum / wilst keine Äppfel tragen / so trage
Schelm und Dieb / er war dazumahlen selber drauff.

Jener

Jener hat es erfahren/ daß der Zorn nichts als obſinnige Narren bringet als er wegen eines etzigen Schimpffworts/ so seiner Ehr ſchädlich ſcheinet/ ſich dermaßen erzürnet/ daß er mit dem Kopf gewaltthätig an die Thür gerennet/ und weil dieſelbige ohne das alt und wurmſtichig/ also mit dem harten ſchedel ſie leicht durchbrochen/ indem er aber wegen der ſchädlichen ſchifer den Kopf nicht mehr hinaus zu ziehen/ und biß zur Ankunfft des Barbierers in dieſem Narren/ Arret verweilen muſſte/ hat er endlich ſelbſt/ ob zwar voll der Schmerzen/ ſich des lachens mit einhalten können/ in Erachtung/ daß ihm ſein nährlicher Zorn einen ſolchen hölzernen Kragen angelegt/ der da geſtärcke war/ als die Kres zu Nürrenberg.

Jener Handelsmann zu Wien hat es erfahren/ daß der Zorn unſinnige Narren ſein hat/ als er wegen eines etzigen Häblers/ den er in der Speiß vermerckt/ ſich also erzürnet/ daß er alle Schüffel und Zeller hinter die Thür geworffen/ da ſolches der Gewöb. Neben ersehen/ ſagter/ Herr/ hätt ich das gewußt/ ſo hätt ich hinter der Thür aufgedeckt.

Jener Bauer hats erfahren zu Freyburg in Meissen/ daß der Zorn unſinnige Narren/ Schellen auffſetzet/ da er ſich über ſeinen halbfarrigen Sohn also erzürnet/ welcher zu ihm zu gehen ſich weigerte/ daß er gewünſchet hat/ du vermahe dichs Kind/ Ich wolt/ du müſſeſt dein Lebenlang dort ſtehen/ worauff als bald durch göttliche Zulaffung geſchehen/ daß der Sohn nicht mehr konte vom Drth gehen/ ſondern ſein Lebenlang dort verbleiben/ wie man dan noch die vertieffte Fußſtappen in dem hölzernen Boden alldorten ſiehet.

So bleibe dan klar und wahr/ daß der Zorn den Menſchen das edelſte Kleinod entziehet/ welches iſt der Verſtand/ und heffret also ſpöttlich an das Göttl. Ebenbild die Narrenkappen/ welches ohn allen Zweifel den milteſten Gott höchſt beleidiget.

Was das feur dieſes freſtarterige Element/ für Schaden der Welt habe zu geſügt/ wird es nicht leicht ein Jeder ſattſam entwerffen. Die Drunſt unzer dem

immenschlichen Käyser Nero zu Rom/ hat 7. ganser Tag getwehret A. 1476. iſt Franckenburg durch das feur also zugeriht worden/ daß kaum ein Drth geblieben/ wo ein Schwalb konte niſten. A. 1086. ſeynd zu Delph 1200. ſchöneſte Häuser in Aſchen gelegt worden. A. 1407. iſt Stockholm in Schweden ganz verbronen/ wortn auch über die anderthalb Tauſend Perſonen geblieben. Durch das angeſteckete feur Käyſers Friderici Barbaroske, iſt die ſchöneſte Stadt Mäyland völlig verbrannt worden. Jene ſamtlichen Brucken/ welche Käyser Carolus Magnus ohnweit Mäng über den Rheyn in zehen Jahren mit ungläublichen Unkoſten verfertigt/ iſt innerhalb dreyen Stunden in Aſchen gegangen. Paſſan/ Craekau/ Stockau/ Moſeau/ Breslau/ ic. haben noch in der Gedächtnis/ was Schaden ſie vom feur empfangen/ aber ſo man es recht erwöget/ wird man handgreifflich finden/ daß durch das feur des Zorns weit größeres Ubel ſey verurſachet worden/ zumahlen der Zorn nichts anders iſt/ als ein Entzündung des Gehirns bey dem Herzen/ daher komi das Sprüchwort/ ſo jemand ganz erzürnet/ es ſeye ſchon Jener im Tach/ dieſes Jener hat von Anbeginn der

Welt

Welt

Welt

Welt

Welt

Welt

Manet in

ABRAHAM
 Clara
 Judas
 1611

Philipp.
 Camer.
 Cent. 8.
 Georg.
 Prin.
 Chroni.
 Philipp.

Welt biß auff diese gegenwärtige eiserne Zeiten so grossen Schaden verursacht/ daß es auch ganze Flüß der Zähre nicht gnugsam können beweinen; Zur Zeit des halbskarrigen Pharaonis seynd durch die wunderthätige Ruthen des Aarons alle Flüß / alle Bäch / alle Teuch / alle Cistern / alle Urinna in laurer Bluth verkehrt worden; wann man das Blut solle sehen / welches A. Christi 66. der Zorn des Käysers Nero vergossen. An. 93. der Zorn des Käysers Domitiani vergossen. An. 100. der Zorn des Käysers Adriani vergossen. An. 164. der Zorn Käysers Marci Aurelii vergossen. An. 204. der Zorn Käysers Severi, An. 237. der Zorn des Käysers Maximini, An. 254. der Zorn Käysers Decii, Anno 361. der Zorn Käysers Gallieni, An. 368. der Zorn Käysers Juliani, vergossen etc. Wann man das Blut soll sehen / welches der Zorn der Wenden / der Artaner / der Saracener / und anderer unzählbarer Feind der Kirchen vergossen haben / zumahlen die erste dreyhundert Jahr nach Christo fünff Millionen der Martyrer gezehlt worden / und biß auff unsere Zeiten in die 11. Millionen die Anzahl solcher Blut Zeugen gestiegen; wann man das Blut soll sehen / welches die unzählbare Ketzeg in der welt vergossen / wann man endlich das Blut soll sehen / welches der Zorn durch Väter / Mütter / Brüder / Schwester / Freund und Feinds. Händen vergossen / durch so viefaltige grausame Mordthaten / so würde der ganze Erd. boden gar leicht mit demselben / wie zur Zeiten Noë mit dem Sündfluth überschwemmt seyn. O bliß vordammer Zorn! du bist ein Mörder der Gemüther / du bist ein Zerrrenner des Friedens / du bist ein Gift des Lebens / du bist ein Küpfer des Todts / du bist ein Tiger des menschlichen Bluts / du bist ein Braut der Hölten / du bist ein Hant ber des Verstands / du bist ein Zunder des Zweyspalts / du bist ein Schul der Nartheit / du bist ein Weg des Verderbens / du bist ein Poren alles Unheyls.

gath. 27.

Die Hebräer seynd gleichwol mit ihrer vichtlicher Grausamkeit nicht so weit g. raschen / daß sie das Underkleid Christi hätten zerrrennet oder zertheilt / sondern dasselbige ganz gelassen / wie es dann noch heutiges Tazs zu Erter mit höchter andacht verehrt wird / aber du tyrannischer Zorn / zerrrennest täglich ja stündlich das Kleid Christi / welches da ist die Einigkeit under den Christen. Wir stehen die haar gegen Berg / und gestockt gleichsam alle Bluts. Tropffen im Leib / wan ich gedenc an das jenige Tiger (dann den namen eines Menschen er nicht verdienet) welcher öhnt gefehr selner feind angetroffen / denselben grimmig in Boden geworffen / den scharffen Dolch an das Herz gesezt / mit diesem trohenden Zusas / der Todt ist dir gewis / so fern du aber Gott und die allerheiligste Dreyfaltigkeit verlaugnest / so soll dir das Leben geschenckt seyn / der elende Troppf auß Furcht des vor Augen schwebenden Todts / mit der geröster Hoffnung / er woll es nächmal durch eine heilsame Weich wieder außlöschten / verlaugnet Gott sampt allen Heiligen / woranß ihm der andere geschwind mit dem Dolch das Herz durchbohret / bez sich selbst frolockend / daß et ihm nicht allein das zeitliche / sondern auch das ewige Leben benemmen / O Gott!

Venc.

Dem David ist es nicht wol angestanden wie er den Harnisch des Sauls angelegt / da er solt wider den ungeheuren großgertindigen Goliath streiten / sondern er bes
klagte

Wagte/wie daß er sich so gar in den Harnisch nicht kan schiefen/ auch sehe ihm sol-
cher nicht wol an, also auch du/ mein Christ/ der du durch das Blut des sanftmüthige-
sten Lamb Gottes gewaschen/ gedencke vor allen/ daß es dir gar nit wol ansehe/ so
du wegen einer geringen Sachen so geschwind ins Harnisch kommst/ und dich
erschürst/ welcher Zorn Gott den Herrn beleidiget/ deinen Nächsten/ und dich selbst
setzt/ weil du hierdurch selbst dir den Sentenz der ewigen Verdammnis fällst/
und du ohngedächtes Eiger solcher gestalten nicht verlaugnest am Jüngsten Tag
vor den ewigen Richter gestellt zu werden under die Schaaff seiner Anferwöhlten.

Obgedachter König in Israel hat auff ein Zeit ganz Inbrünstig zu Gott geseuff-
het in seinem 30. Psal. 10. v. Conturbatus est in ira oculus meus, anima mea, & ven-
ter meus, **Erbarme dich meiner O Herz/ dann ich werde geängstiget/
mein Aug ist durch den Zorn betrübt/ darzu mein Seel und mein
Bauch.** Diß ist das erste so ich hör/ der David hat das Bauchwehe/ und lamentir-
te dessenthalben nicht wenig/ setzte auch die Ursach/ daß ein solches Ubel von Zorn
hergerühret/ da sieht man den saubern Nutzen des Zorns/ der nicht allein der seelen
höchst schädlich/ sondern auch beschwerliche Leibespest verursacht. Senecus schreibet
daß/ wann ein zorniger esse und trincke/ so seze diß ihm höchst schädlich/ dann da-
mahlen die Speiß in dem Magen corrumpirt wird/ und nachmals lauter Gifft
den Selbst verursachet/ was für ein Elend ist/ wann einer/ wie ein aufgezogener froßch
im Heß liegt/ wann er krumme Finger machet/ wie ein Schusser Knatpp/ wan
ihm die Waden schlampen wie die Schrödt Beutel/ wann er die Arm gang safft/
loß/ krafftloß/ hafftloß hangen laßt/ wann er/ wie Duck. Enden mit dem Kopf wack-
let/ wann er sich zusammen krümpt wie ein Taschen. Messer/ wann es ihm in bauch
schneidet/ als hätte er junge Feder. secher darinn/ wann er den ganzen Tag yselst
wie ein Erd. Ziesel/ wann er ganze Nacht jagest wie ein junger Wolff/ wann
er sich mit Lumpen und Besen einfaßchet/ wie die Zigaretter Kinder/ wann ihm
die Gall in alle Gleder marschiret/ ja endlich die blühende Jahr der unverschöfft
Tod abschneid: wer ist daran schuldig/ als allein der ohnbändige Zorn?

Absonderlich ist der Zorn ein Gifft des Eheslands/ was Trübsal dann emp-
findet nicht ein Weib/ die solchen zörnigen Man leyden muß/ welcher wegen des
geringsten Würms mit den Jona erzürnet/ in einem solchen Hauß heißt es nach-
mals willkomm Elend! adio Eintigkeit! heretn Unfried! ley dich fort leb.

In unter Oesterreich ist ein Marek. Flecken mit Namen Grein/ allwo das
gefährlichste Ort für die Schiffler/ so jemand auff dem Wasser nacher Oester-
reich zu reisen Vorhabens ist/ jaget ihm kein Dremehrer Forcht ein als Grein.
Das weiber. Geschlecht trage sordertst darvon ein Abscheuen/ und so man nun
dissen wenigste meldung thut/ zitteren sie wie ein Schweine Sutz/ bin selbst eins-
mals durch dieses gefährliche Ort gefahren/ und ware auch auff dem Schiff ein
reicher Nabbiner/ oder Jud/ welcher/ kan es mit dem Gewissen beherren/ sich ob dem
Ort also einsetzet/ daß er gleich andern Christen das Creutz Zeichen gemacht/ ich

Phal. 30.

Ventus est ira pe-
tilens,
hominis interiora
depales.

Aventi-
nus li. 5.
annal.
Bojor.

ABRAHAM
de Clara
Iudas
1611
171

lache diese fanbere Monstranz ohne Heilgum auß / und versichere ihn bey
 lebens / wie daß er nit werde ersaufen / auß Ursach / was an Galgen gehört / findet
 in der Donau ein Grab: Gedachtes Der Ist gefährlich wegen des Strudels / wie
 auch nit weniger des Würbels / oder Kessels / so ganze Schiff zu schlicken mächtig ist /
 es hatte vor diesem den Namen Pœnostonos, allda nitren in trohenden wasserweis
 len stehet empor ein hoher Fels / ansezo mit einem Crucifix gezeichnet / an welchem
 Der der Teuffel in sichtbarer Gestalt eines Mohren / dem vorbeifahrenden Kayser
 Henrich dem III. und Branonii dem Würzburg. Bischoff erschienen / auch nach vie
 len Trohwortern wider verschwunden / ic. mit einem Wort / bey Grien Ist ein übel
 Der / aber versichere euch Cheleu Grien / Grien / und ein jänckisch Leben säh
 ren / halter nit weniger Ubel in sich / dan wo das viel fätige Grien ist / dort erkaltet
 die Lieb / dort wacklet die Treu / dort verschwindet die Einigkeit / dort versauert das
 Gemüt / dort schimlet die Redlichkeit / dort manet die Würschafft / dort gait
 meze die Ruch / dort zerlegt der Keller / dort trauer die Siben / dort pfuotter die
 Kammer / dort verwickeln die Mittel / dort schliffen die Kinder / dort rufschert
 die Mensch / dort fallen die Diener / dort leydet das Gewissen / dort verdorret die
 G: sundheit / dort zertrümmer die Gores / forcht dort Ist der Teuffel gar bey Grien:

Luc. c. 10.

Wie Christus der Herr seine Apostel aufgesandt / hat er ihnen ernsthaft ver
 botten / neben andern / sie sollen keine Stecken noch Säb mit sich nehmen: Ich
 frage aber / wie werden sie über die Graben springen / Herr wie werden sie sich vor
 den bösen Hunden wahren / Herr? und wan der Weg Berg auß ist / so muß da
 der Stecken ein hölzene Vorspann abgeben / Herr? ohngacht alles dieses / verble
 tet der gebenedeyte Herr denen Aposteln die Stecken / umb weil dieselbe seynd ein
 Sinnbild und Zeichen des Schlagens und Stößens: Hat daher dieser göttliche
 Meister / so gar denen Aposteln die notwendige Stecken verboten: Wie viel mehr
 seynd euch verboten / zornige Männer / die unnötige Pügel / mit denen ihr wider
 alles Gewissen ewere von Gott gegebene Ehe. Satten / also schmählich tractiret
 hört ihr / und schreibe es auff euere Thüren / zeichne es auff euere Tafel / registri
 ret es in eure Hand Büchl / was harten Spruch nicht / mit ein Cicero, nit ein Xe
 nophon, nit ein Cato, nit ein anderer heydn. Philosophus, sondern ein großer
 H. Lehrer Jo. Chrysolto. sagt / daß ein solcher Mann / kein Mann eigentlich zu
 nennen / sondern ein grausam Bestia, ja für ein Todtschläger und möder zu halten:

Gen. 1.

Ihr Männer habt endlich den Tim von Gott erhalten / daß ihr das Haupt
 genennet werdet / Vir caput est mulieris, demnach so haltet euch / wie es ein haupt
 gebührt / müß wissen / daß das Haupt eines jedwedern Menschen über das Hirn
 2. Häut hat / dern eines genennet wird von denen Medicis die harte Mutter / das
 andere die sanfte Mutter / das Häut / Namens sanfte Mutter / Ist weiter von
 dem Hirn / als das andere / und so man das Häut sanfte Mutter verletzet / muß der
 Mensch ohn schickbar sterben / zeigt deswegen die Natur selbst / daß die harte Mut
 ter soll weit von den Mensch:n seyn / die Sanftmuth aber näher / dann Sanfte
 müß

Pia Ma
 ter, dura
 Mater.

Much macht alles gut. Wie unser Herr und Heyland bey der ungeschümme des
 Meers in dem Schiffel geschlafen / sagen etliche Lehrer / daß er nicht habe recht
 geschlafen / sondern nur die Augen zugeschlossen / damit er nicht sehe die Kleinmü-
 ligkeit seiner Aposteln: desgleichen auch ihr Männer / wan ihr schon noch etliche
 Mängel und fehler spürt in euren Weibern / müßt ihr auch zuweilen ein aug zuhörn /
 und nit gleich mit der Härpff. verfahren. Die Weiber seynd sonst genant wie das
 Kraut mit Namen Basilicum, wan man dieses gemacht und faufft streichet / so gibt
 es überaus einen lieblichen Geruch von sich / da man es aber starck reibet / stincket es
 gar wild. Es scheint nichts ungerimters / als wann die männer seynd wie der Esau /
 der gar rauch und grob war / ihr männer können euch wol spieglein an jenem was sich
 bym H. Grab gleich nach der urständ Christ hat ungetragen; allwo der gebenedeyte
 Jesus der Magdalenä / und den zweyen andern Frauen. stincker einen Befehl ge-
 ben sie sollen eysertig sich zu den Aposteln begeben / und ihnen andeuten / daß er seye
 Esigreich / Freudenreich / und Giorreich von oben außersanden / forderst aber
 und vor allen sollen sie diese Trost. reiche Advisa und Zeitung dem Peter brütigen /
 dicke discipulis & Petro. Warumb daß der Herr hat wollen / daß diese 3. fromme
 Weiber absonderlich dem Petro diese Freuden. volle Zeitung sollen ankünden: Da-
 rum es wuffte Christus der Herr daß Petrus nunmehr ein Erselnd der weiber und
 ihm vorgennommen die Zeit seines Lebens mit keinem Raabensweib mehr zu reden /
 auß Ursach weil er durch dergleichen Gesfüglwerck zu Hoff in Weinedigkeit und
 Hoffe ungelogenheit gerathen / damit demnach der Zwyspalt zwischen dem Petro
 und den Weibern nicht geendet werden und vortge etligkeit verharren hat Chri-
 stus wollen / daß diese Weiber dem Petro solche Freuden. volle Zeitung brachten / auß
 daß durch solche gute Mänter wieder ein vergleich geschehe. Hat nun der gebenedeyte
 Herr auß allerley wuff gesüch die Einigkeit zu pflanzen / den Zwyspalt zu dämpf-
 fen / die Lieb einzuführen / den Unfrieden zu stillen unter solchen Personen die einan-
 der nichts ver. wandt. wie vielmehr ist sein gött. Will. daß die Eheleut in ohnzetren-
 ner Einigkeit forderst sollen leben und lieben. Wan demnach schon Patientia generis
 feminini, so ist sie doch auch Männern nit übel anständig; Gesezt / es wieder fäl zu
 auch dasselbe / was den Propheten Kinder zu Elizei Zeiten geschehen / welche ver-
 kühn / gute und gesunde Kränter zu klaben / und haben in deressen bittere Collo-
 quium ertapper / worüber sie nachmals frumpe Mänter gemacht. Mors in olla,
 und laut außgeschreyen: Der Tod ist im Topff. Gesezt / ihr habt an statt des
 Bisamts auß eine Brennsel ertapper / da ihr gleichiam schreyen könnt Mors in olla,
 der Tod ist im Topff / der Hencker haits beyim Kopff / der Wurm ist im Kopff /
 Gedult! Gesezt / es begegnet euch wie jenem Scriben. en / der mit sonderm St. ist einen
 vornehmen Wappen Brief ab geschriben / endlich aber anstatt der Sträp. Dicht.
 sendas Dinten. Faß erwüsch / und also ein grobe Sau außgehert: Gesezt / ihr habt
 nicht mit geringer Auffmerck samkeit euch gesüch / ein frommes Regel / habt aber
 an statt der Regel ein Nigi gesunden / der euch gute Täg sperret / Gedult.

Matth. 8.

Matth. 18.

4. Reg. 4.

Manet in

ABRAHAM
 as Clara
 ludes
 1681
 171

2. Reg. c. 6. Es hat Davyd ebenmäßig einen solchen steinen und bösen Hauf, Kummel gehabt / die ihn auch gar einmahl unter die Kayen und Lotter, Daben Vursch gezählet / dannaoh liest man nicht / daß er solchen Schwächwörtern mit Ohnmanier wäre begegnet / dann es folget nicht / weil die Männer von der Natur eine größere Stimmerey bet als die Weiber / daß sie gleichförmig sollen seyn in Gebärden: Zu verwundern ist sich über den jenigen / von dem Stengelius registriret / dessen Weib ein verborgene Schmach zu rechnen / diesen Arglist erdacht: Es klage / als sie großes Leibs war / daß sie einen / ob zwar ungerihten Lust hätte / und dafern sie selbigen nicht töne büssen / würde ohnsehbar die Leibs frucht in Gefahr stehen / entdeckte endlich auff sein vieles bitten / wie daß sie einen Korb voll Eyer habe / und der Lust treibe sie alle dieselbige ihm in das Gesicht zu werffen. Der arme Narr / damit er möchte größers Übels verhüten / setz sich gedultig nieder / läst sich von diesem schalkhafftem Weib dergestalt archibuliren / wordurch das Angesicht wie ein lauters Eyer-Schmalz außgesehen / außgenommen / daß dem Stimpel das Salz gemangler: Es wird endlich solche Fehler übermäßige Gedult nicht erfordert bey euch Männer / jedoch ein bescheidenes und bescheidenes Übersehen steher oft nicht äbel an / und da man doch die zuweilen überlästige Fehler des Weibs abstraffen will / so muß man sich erinnern / daß die Stadt Jericho nicht mit schiessen und stößen übererobert worden / sondern mit leiblichen Posaunen-Klang. Euch aber / meine weiber / ist sehr notwendig die Gedult; In dero absonderlich berühmt war die Mutter des H. Vatters Augustini / welche ihren harten / ohngeschliffenen und ungestimmten Mann Patricium / mit ihrer anarigen Sanftmuth also gestillet / daß er gleichsam auß einem Wolff / ein Lämbl worden / und also mit Christo fast das Wasser in Wein verwandelt. Es hat jenes bescheidenes Weib / mit namen Abigail / wie die H. Schrift bezeuget / einen Mann / den Nabal / welcher ein grober Hayschuss von Haus auß war / läst den tiefen Rauch außdampffen durch den Schlaf / alsdann erst zu Morgens frühe mit manierlicher Bescheidenheit ihm die Mängel vor Augen gestellet / hätte sie dem vollen Miß-Stampff in seiner Frumkenheit etwas zugeredit / hätte er ihr ohnsehbar das Gesicht mit der Faust außgepegelt / ist daher sehr notwendig die Gedult; Es wird auch so weit dem Weib erlaubt / daß sie mit gutem Zug kan Simeon im Haus seyn / verstehe sie Nahn / nicht sie Mann / sondern sie mahñ ihn / den Mann / zuweil wegen seiner Ohnform / die er in seinen Gebärden hat / doch aber in allem muß die Freundlichkeit und Manier das übergewicht halten / sonst von vielen Ragen, Geschrey folget ein Donner, wetter / sprechen die Natur, Kündiger.
1. Reg. 18. Der König Saul war gar oft mit dem bösen Geist besessen / wesentwegen er getobt / und gewült / und geschreyen / und gesprungen / und gestampft / und gehent / und brüllt / und krazt / und geworffen / und geschlagen / und gestoffen / als wann er ohnsinnig wäre / und korse ihn kein etlicher Mensch besänffetzen / außgenommen der David mit seiner wolgestimmten Harffen und Sittern : Ohnlangbar

langbar ist es / daß manches Weib einen Mann hat / der gleichsam gar offi die
 Stimm von einem Löwen / die Zung von einer Schlang / die Augen von einem
 Hager / die Hand von Beeren hat / so ist aber einer solchen Tröpffin nichts
 nachsichters / als wan sie mit dem David gute Sätzen aufflehet; Ein Deer hat
 diese Natur / wann man mit ihm schreyet / und ihm drohet / so wird er wild / so
 man aber ihm pfeffet / und schön thut / so wird er ganz zahm; Wie der Beer /
 also der Bernhard / habis gehört ihr Weiber! Es ist ein Fisch im Meer / mit
 Namen Polypus, der häfft sich also starck an Felsen und Schroffen / daß ehe er
 sich läßt mit Gewalt hinweg ziehen / ehe laßt sich in vielen Stücken zerreißen /
 wann man aber nur etliche Tropffen Del auff ihn gieffet / alsdann wird er
 freymüthig; Wie dieser Polypus, also der Hyppolitus, habis gehört Weiber!
 Das Meer Wasser ist befreundt allen Salsburgern / da man aber es in ein Ge-
 löthe weißes Wachs schütet / wird es ganz süß / licet mare, ita maritus, ver-
 steht ihr auch Lateinisch / Weiber? Der Wainstock bringet viel mehrer Frucht /
 wann man ihm die unndichtge Zweigel und Bekräussel mit den Händen ab-
 köpffet / und absopffet / als wann mans mit dem scharfften Messer abschneidet /
 wie der Wainstock also der Waintrichter; habis gehört Weiber? Der Bar-
 bierer / so er will eine Adern eröffnen / fährt nicht gleich mit dem Lanzet daren / son-
 dern er streicht / schmeichlet und liebkoset vorher die Ader / also auch ihr Weiber
 mit guter und geltwüthlicher Manier werd ihr vielmehr anfrichten; Ihr habe
 Zweifel ohne offter gesehen / daß der bösen Driben ihre Drügel / so sie in die
 Driembäumer werffen / offi daroben bleiben / kommt nun einer hernach / der
 den Baum schütet / wann er selben sanfft schütet / so fallen Driern herunter /
 schütet er aber mit Ohngestänim / so fällt ihm der Drügel auff den Kopf /
 wieß also nichts uochwendigers den Weibern zu rathen / als die Sanftmuth und
 Gedult: Jene Frau / welche von ihrem Mann also hart und tyrantisch gehalten
 worden / daß er sie gar in ein Gewölb auch eingesperrt / und allgemach vor Hun-
 ger sterben lassen / hatte gezelt etne lobwürdige Gedult / zumahlen nach ihrem
 Tod die Ziegelstein / auff denen sie ihre Süß gehalten / in das klarste Crystall
 feind verkehrter gefunden worden. Sedult demnach in allem / auch Gedult
 ihr Weiber / so ihr viel Schmach und Ubel an euren Kindern erlebet / es ge-
 höret nichts ohn den Götlichen willen / muß aber wissen / daß einer friedsam
 und gesegneten Ehestand stien mit bösen Kindern gestrafft wird / dahero ich der
 Ohnsehbaren Methung bin / es sene zwischen Siboria und Ruben ein sünd-
 haffter / ein ohnthat / ein zäncklicher und ohngesegneten Ehestand
 gewesen / zumahlen sie einen solchen Erbschaltken / den
 Judam in die welt gebracht.

* * *

Judas

Manet in

 ABRAHAM
 Clara
 Judas
 1611
 171

 Morning
 Die 155.
 Pasch.